

Hannah Abbott 13

Die merkwürdige Sache mit der Zeit



Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Man kann die Vergangenheit nicht verändern.

Oder doch?

Wie dem auch sei, auf jeden Fall ist es eindeutig verboten. Als hätte sich Harry je groß um Regeln geschert...

Vorwort

Hi Leute

Das ist meine zweite größere FF, sie ist nicht die Fortsetzung von der ersten, die kann noch eeeeeeeeeetwas dauern.

Die Geschichte spielt größtenteils in der Rumtreiberzeit, allerdings versuche ich, mich von den größten Klischees fernzuhalten...

Viel Spaß beim Lesen und ich freu mich über jede Kritik oder Rückmeldung jeder Art (auch negativ) :)

ach ja, ich hab verpennt, dass Lily und James in ihrem siebten Jahr Schulsprecher sind. Sagen wir einfach, Dumbledore wählt die neuen Schulsprecher einen Monat nach Beginn des Schuljahres, damit er besser beurteilen kann, ob sie zu der Aufgabe in der Lage sind.

Inhaltsverzeichnis

1. Die Neuen
2. Probleme
3. Wahrheit
4. Ein Todesser
5. Wahrheit für alle
6. Im Namen von Merlins Boxershorts
7. Das neue Traumpaar
8. Slughorn und Severus
9. Zurück in Kings Cross
10. Zurück in der Zukunft

Die Neuen

Es war eigentlich ein ganz normaler Tag. Jedenfalls für die Muggel, für die Zauberer nicht, nein, es war kein normaler Tag, wenn man ein Schüler in Hogwarts war. Dann hieß der erste September: Hektik.

„Wo ist der Umhang?“, „Hast du *Verwandlung für Fortgeschrittene* weggenommen?“, „Wir werden den Zug verpassen, wenn ihr nicht sofort fertig seid!“

James seufzte, als er endlich auf dem Bahnsteig 9 $\frac{3}{4}$ stand. Heute würde er das letzte Mal in diesen Zug steigen. Heute fing sein siebtes und letztes Jahr in Hogwarts an. Was würde danach werden? Was würde er ohne seine drei besten Freunde tun?

„Krone, aufwachen.“, Tatze riss ihn aus seinen trübseligen Gedanken. Sein bester Freund, und schon fast Bruder, hatte diese Sorgen nicht. Warum auch? Tatze würde niemals traurig sein, da war er sich sicher. Nur der Krieg, der sicher bald kommen würde, schien ihm Sorgen zu machen. James wusste, dass Tatze eine ziemlich gute Vorstellung davon hatte, zu was Voldemort fähig war. Seine Familie hatte dafür gesorgt.

Niemand kannte Tatze so gut wie er. Und niemand kannte ihn so gut wie Tatze.

„Redest du nicht mehr mit mir, oder was? Erde an Krone! Aufwachen!“

„Was? Was hast du gesagt?“

„Ich habe gesagt, wenn wir nicht bald in den Zug steigen, dann fährt er ohne uns. Was ist denn bloß heute mit dir los? Das geht schon den ganzen Tag so.“

„Oh... Ich denk nur nach.“

„Über Lily, hm?“ Tatze konnte sich ein Grinsen wohl nicht verkneifen.

Lily. Daran hatte er auch schon gedacht. Wenn er dieses Jahr nicht mit ihr zusammenkam, dann hatte er seine Chancen verspielt. Wahrscheinlich würden sie sich nach der Schule nie wiedersehen. Es hing alles von diesem Jahr ab. Er hatte sogar schon einen Plan. Lily hasste es, wenn er sich ‚cool‘ benahm, auch wenn alle anderen Mädchen das alles andere als schlecht zu finden schienen. Er musste also nur nett, freundlich und zuvorkommend sein, dann hatte Lily keinen Grund mehr, sich über ihn aufzuregen. Aber wie sollte er ihr klarmachen, dass er vorhatte, sich zu ändern? Wahrscheinlich würde sie es nicht mal bemerken. Sie beachtete ihn nicht einmal wirklich...

„Hör auf, dir den Kopf zu zerbrechen. Sie kommt schon noch angekrochen, ganz sicher.“

Er seufzte. Tatze hatte gut reden. Er hatte ihn Lily bezüglich noch nie richtig verstanden. Sein bester Freund konnte einfach nicht verstehen, warum er Lily nicht einfach in Ruhe lies und mit einem anderen Mädchen ging. Gut, er hatte es schon ein paar Mal gemacht. Er war mit irgendeinem gutaussehenden Mädchen zusammen gewesen. Doch daraus machte er sich nichts mehr. Er liebte Lily. Was sollte er da noch mit einem anderen...

„Komm jetzt.“ Tatze schubste ihn in Richtung Zug.

„Ist ja schon gut. Ich komm ja schon.“ Zusammen wuchteten sie erst Sirius Koffer in den Zug, dann machte James mit seinem weiter. Tatze hatte sich plötzlich unerklärlicher Weise in Luft aufgelöst. Mit dem Koffer wäre James wohl noch eine Weile beschäftigt gewesen, wenn ihm nicht jemand geholfen hätte. Ein Junge packte wortlos mit an. James hatte ihn noch nie gesehen, und er konnte sein Gesicht auch nicht erkennen. Er sah schwarze Haare, mehr nicht. Irgendwie hatte James das Gefühl, dass der Junge seine Frisur kopiert hatte.

„Danke.“, sagte er, als der Koffer auf dem Gang stand.

Der fremde Junge sah ihm nicht in die Augen. Er nickte ihm nur zu, den Kopf gesenkt, und dann verschwand er.

James sah ihm verwundert nach. Ein komischer Kauz. Er sah aus wie ein Siebtklässler, aber James hatte ihn noch nie zuvor gesehen. Vielleicht war er neu.

„Mach mal Platz da, bitte.“, sagte jemand hinter ihm.

Er drehte sich um. Da stand ein Mädchen. Für eine Sekunde hatte er gedacht, dass es Lily war. Sie sahen sich nicht unähnlich. Beide hatten rote lange Haare und waren nicht besonders groß. Doch es war natürlich nicht Lily. Das hätte er sich auch denken können. Lily würde nie freiwillig zu ihm kommen. Bevor sie ihn ansprach wäre sie mit ihrem Koffer eher zu Fuß nach Hogwarts gelaufen.

„Kannst du mir kurz helfen?“, fragte sie und deutete auf ihren Koffer. Sie lächelte und er bemerkte, dass sie eigentlich sehr hübsch war. Warum war sie ihm noch nie aufgefallen?

„Klar.“ James seufzte innerlich. Kofferschleppen gehörte nicht gerade zu seinen Lieblingsbeschäftigungen. „Wenn du fertig bist, Krone, dann kannst du mit meinem Koffer weitermachen.“ Remus war aufgetaucht, als der Koffer schon fast oben war.

Ein Ruck noch, dann war das dumme Ding oben. James sah sich zu seinem Freund um und verdrehte die Augen: „Danke, Moony. Pack lieber mit an.“

Statt einer Antwort grinste Remus und half James und dem rothaarigen Mädchen.

„Wie heißt du?“, fragte Remus das Mädchen, „Ich hab dich noch nie gesehen. Bist du neu?“

Sie nickte. „Jaaa, kann man wohl so sagen. Ich bin Ginny.“

Sie schüttelte den beiden die Hand.

Ein paar Minuten später saßen alle vier Rumtreiber in einem Abteil und der Zug fuhr an. Die vier lachten die ganze Fahrt über und sogar James hatte seine düsteren Gedanken verdrängt.

Es lief alles so wie jedes Jahr, nur mit dem Unterschied, dass James sich nicht mit Snape gestritten hatte, sondern ihm aus dem Weg gegangen war. Lily hatten sie noch nicht gesehen, und sich also hatte er sich auch mit ihr noch nicht gestritten.

Für James waren das alles gute Omen für das Schuljahr.

Sie erwischten eine der ersten Kutschen und waren auch vor den meisten anderen in der Großen Halle.

„Wer ist das denn?“, fragte Peter, als sie die Große Halle betraten und zum Gryffindor Tisch sahen. Dort saßen erst zwei Leute, ein Junge und ein Mädchen. James erkannte das Mädchen sofort. Es war dieselbe, die ihn mit dem Koffer um Hilfe gebeten hatte, Ginny. Und der Junge? James war sich nicht sicher, aber er glaubte, dass es der Junge war, der ihm mit seinem Koffer geholfen hatte.

Kurz entschlossen setzten sie sich zu den beiden. Das Mädchen hatte heftig auf den Jungen eingeredet, verstummte aber, sobald sie in Hörweite waren.

„Hallo.“, murmelte sie ihnen zu und wandte sich dann wieder an ihren Freund, sagte aber kein einziges Wort mehr.

„Sieht ziemlich gut aus.“, wisperte Tatze so leise, dass nur die Rumtreiber es hören konnten. Die Reaktion war vorhersehbar. James und Peter seufzten – James, weil er das schon hundert Mal gehört hatte und Peter aus Neid. Remus verdrehte nur genervt die Augen und flüsterte zurück: „Wann hörst du endlich mit diesen Kindereien auf, Tatze.“

Doch Tatze ließ sich nicht beeindrucken sondern zuckte nur die Schultern: „Ich hab doch Recht.“

James beschloss resolut, das Thema zu wechseln. „Ähm -“, eigentlich hatte er den Jungen nach seinem Namen fragen wollen, doch er brachte kein Wort heraus. Der Junge hatte aufgesehen, direkt in seine Augen. Die Augen lagen tief in ihren Höhlen, wie die eines alten Mannes, und sie sahen traurig aus. So traurig, als wäre ihnen alles Unglück der Welt widerfahren und als hätten sie alles Schlechte der Welt gesehen.

So etwas war James noch nie geschehen. Schnell sah er weg. Diese Traurigkeit war nicht mit anzusehen. Er hatte ihn nur eine Sekunde angesehen, und trotzdem fühlte er es. Die ausweglose Traurigkeit, den Verlust, das Unglück. Es war unheimlich. Es lag keine Angst in dem Blick des schwarzhaarigen Jungen, nur Trauer, falls man es noch so nennen konnte, doch James fiel kein anderes, stärkeres Wort dafür ein. Was musste ein Mensch erlebt haben, dass er so in die Welt sah? Als kenne er kein Glück.

Und dann war da noch etwas anderes. Etwas an dem Jungen kam ihm sehr bekannt vor, vielleicht zu bekannt. Er grübelte darüber nach, wo er ihn schon mal gesehen hatte, aber es wollte ihm einfach nicht einfallen.

„Krone, Mann, ich rede mit dir. Verdammt, was ist bloß heute mit dir los?“, Tatze war aufgebracht, wie man mühelos hören konnte.

„Hast du dem Typ mal in die Augen gesehen? Da kriegt man Angst.“, flüsterte James.

Tatze setzte gerade zu einer Antwort an, doch er kam nicht dazu, sie James mitzuteilen, denn Professor McGonagall marschierte in die Halle, gefolgt von einigen verängstigten Erstklässlern.

Während der Einführungszeremonie hielten sogar die legendären Rumtreiber den Mund. James hatte inzwischen etwas Taktgefühl entwickelt und außerdem war er so in Gedanken versunken, dass er erst aufsaß, als das Essen auf dem Tisch erschien. Sirius war hungrig und er griff tüchtig zu. Niemand konnte so viel essen wie Sirius Black, und der machte beim Essen so viele Witze, dass am Ende der Mahlzeit alle im Umkreis kicherten. Alle, mit Ausnahme des fremden Jungen. Er hypnotisierte seine Kartoffeln und aß langsam und lustlos.

James hätte ihm gerne geholfen, ihn irgendwie aufgemuntert, doch er wusste nicht wie. Der Junge sagte während des Essens kein Wort.

Seine Freundin hatte ihm einmal auf die Wange geküsst, da hatte er fast gelächelt. Sonst hatte er keine Gefühlsregung gezeigt, selbst als Sirius anfang ihn zu necken.

James sah ihn sich genauer an, nur seine Augen nicht. Seine Haare waren schwarz und, wie James schon bemerkt hatte, sehr ähnlich wie seine eigenen. Auf der Stirn des Jungen konnte man durch die Haare eine feine Narbe sehen. Sie hatte die Form eines Blitzes.

In seine rechte Hand waren Wörter eingeritzt. James hatte sie gesehen, als er nach einem Krug mit Kürbissaft gegriffen hatte, doch er hatte sie nicht lesen können, und doch...

Der Junge war mit Abstand der merkwürdigste, den er je gesehen hatte. Er wusste beinahe nichts, aber auch gar nichts, über ihn, aber trotzdem, auch wenn es in Kriegszeiten gefährlich war jemandem zu vertrauen, hegte er kein Misstrauen gegen ihn. Er wäre sich selbst lächerlich vorgekommen, wenn er Angst vor ihm gehabt hätte. Er wirkte nicht bedrohlich, merkwürdig schon, aber nicht beängstigend. Seine Art war eher hilflos.

Dumbledore sagte etwas, wie jedes Jahr, und schickte sie dann ins Bett.

Der Fremde stand fast sofort auf, und seine Freundin mit ihm. Er legte seinen Arm um ihre Schulter und sie ihren um seine Hüfte. So gingen sie aus der Halle. Nicht wenige sahen ihnen nach.

„Man, Krone, kommst du, oder sollen wir dich morgen hier abholen?“, fragte Tatze genervt. Er musterte ihn.

James antwortete nicht und folgte den anderen Rumtreibern aus der Halle. Seine Gedanken waren immer noch bei dem Fremden.

In welche Klasse er wohl gehen würde? Wahrscheinlich in die siebte. Dann würde er mit ihnen in einem Schlafsaal schlafen. Das konnte ja heiter werden. Ein todtrauriger, fremder Junge, der nur mit seiner Freundin sprach.

Als sie in den Gemeinschaftsraum traten, war von dem Jungen weit und breit nichts zu sehen. Nur seine rothaarige Freundin plauderte mit Lily, Alice und Mary.

Auf seinem Weg durch den Raum betrachtete er Lily. Als sie seinen Blick sah, wurde sie leicht rot. War das jetzt ein gutes oder ein schlechtes Zeichen? Er seufzte. Mädchen waren schon eine komplizierte Sache...

Schon wieder tief in Gedanken versunken betrat James mit den anderen Rumtreiber den Schlafsaal.

Der fremde Junge war schon umgezogen.

„Wer bist du?“, fragte Tatze den Jungen, der gerade ins Bett steigen wollte.

„Harry.“, antwortete er ohne aufzusehen.

„Und deine Freundin?“, bohrte Tatze weiter.

„Ginny.“ Der Junge sah sie noch immer nicht an.

„Wo kommt ihr her?“, fragte Moony weiter, „Ich habe euch noch nie hier gesehen.“

„Von weit weg.“, wick Harry ihm aus. Er war wirklich nicht besonders gesprächig.

„Sehr informativ.“, murmelte Tatze.

„Ihr kennt euch hier aber gut aus, dafür, dass ihr noch nie hier wart.“, bohrte James nach.

„Okay, wir machen einen Deal. Ihr lasst mich in Frieden und dafür mache ich dir ein Date mit Lily klar, einverstanden?“, schlug Harry vor.

„Woher weißt du -“, fragte James entgeistert.

„Ich weiß viel, *Krone*.“, während er sprach nahm er seinen Zauberstab vom Nachttisch und ließ einen silbernen Hirsch im Zimmer herumspringen.

„Nicht schlecht.“, sagte eine Stimme an der Tür.

Alle wirbelten herum. „Ach du, Frank.“, seufzte Moony erleichtert.

„Frank?“, fragte Harry.

„Ja, ich bin Frank Longbottom. Und du?“

„Harry Scott.“ Sie schüttelten sich die Hände.

Nur James schien den erneut traurigen Blick zu bemerken. „Was ist los mit dir?“, fragte er ihn direkt.

„Wir haben einen Deal, oder? Keine Fragen oder kein Date.“

„Das kriegst du eh nicht hin. Lily würde nie im Leben mit Krone ausgehen.“, quiekte Wurmsschwanz.

„Ich weiß was ich tue.“, der Blick mit Harry Peter musterte war schon fast mörderisch.

„Wenn du es bis übermorgen Abend nicht schaffst, dann beantwortest du uns alle Fragen, Okay?“, Tatze hielt Harry eine Hand hin.

„Okay.“, Harry schlug ein. Dann zog er die Vorhänge zu und schlief schnell ein. Er bekam noch mit, dass James, Sirius und Peter sich aus dem Schlafsaal schlichen. Remus und Frank gingen ins Bett.

schreibt doch bitte was in meinen FF-Thread, er is so leer... :(

Probleme

Hey Leute!

Tut mir echt leid, dass ich so lange nichts mehr von mir hab hören lassen, aber ich hab irgendwie eine "kein bock auf nix" phase, deshalb gibt es auch noch keine Re-Kommis. Wenn ich sie geschrieben habe, findet ihr sie in meinem thread. Und danke an alle Leser und besonders kommschreiber. Ich versuch, mich zu beeilen...

Ich hoffe, dieses Chap beantwortet eure Fragen. Viel spaß :-)

Am nächsten Morgen stand Harry als erster auf, zog sich an und ging runter in den Gemeinschaftsraum, wo er sich mit Ginny traf.

Hand in Hand gingen sie in die große Halle zum Frühstück.

Harry ging es schon wieder besser als am letzten Abend. Es war nicht einfach, plötzlich seinem Vater gegenüberzustehen, wenn man wusste, dass er innerhalb kürzester Zeit sterben würde und einen nicht als seinen Sohn erkannte. Aber wie sollte er auch? James war erst siebzehn, Harry war sogar ein Jahr älter. ‚Hallo, Dad.‘ hätte zu dieser Zeit wohl etwas komisch geklungen.

Und jetzt musste er auch noch seine Mutter überreden, mit seinem Vater auszugehen. Und das, obwohl sie ihn auf den Tod nicht ausstehen konnte. Wenn es ihm nicht gelang, dann musste er den Rumtreibern alles erzählen.

Wie sollte er ihnen erklären, dass Neville und Luna sie aus Versehen zwanzig Jahre in die Vergangenheit befördert hatten? Er und Ginny waren nur spazieren gegangen, als plötzlich Luna und Neville neben ihnen apparierten. Harry wusste nicht genau was sie versucht hatten, als plötzlich alles um ihn schwarz wurde. Die beiden waren bekannt für waghalsige Experimente mit allem von Pflanzen bis zu Tieren. Aber dass sie einen Spruch, dessen Wirkung sie sich eigentlich nicht bewusst gewesen sein konnten, auf Menschen losgelassen hatten, war eine Premiere gewesen. Und natürlich war es schief gegangen.

Als er die Augen wieder öffnen konnte, hatte er am Seeufer von Hogwarts gelegen, und Ginny neben ihm. Bei ihnen waren ihre Hogwartskoffer gelandet, die sie schon gepackt hatten, denn es war der erste September gewesen. Sie hatten mit Professor McGonagall sprechen wollen, die nach dem vor knapp drei Monaten errungenen Siegs über Voldemort die neue Schuldirektorin geworden war. Doch in dem Büro des Schulleiters hatten sie Dumbledore angetroffen, und nicht McGonagall. Harry waren fast die Augen aus dem Kopf gefallen; Ginny hatte es die Sprache verschlagen.

Letztendlich hatten sie Dumbledore die ganze Geschichte erzählt. Der Schulleiter hatte nicht schlecht gestaunt, aber geglaubt hatte er ihnen trotzdem. Dann hatte er ihnen geraten, unter falschem Namen ihr letztes Jahr in Hogwarts zu verbringen, während er selbst nach einer Möglichkeit suchen wollte, sie wieder in ihre Zeit zurückzuschicken.

Harry hätte diese Geschichte selbst nicht geglaubt, wenn er nicht mitten in ihr drin gewesen wäre.

Und dann war da ja auch noch Pettigrew. Am liebsten hätte er ihn aus dem Weg geräumt, obwohl er sich das nur schwer hatte eingestehen können.

So selbstsicher er vor Sirius auch getan hatte, er hatte nur eine vage Idee, wie er Lily überreden wollte. Auf jeden Fall nicht auf die Art seines Vaters. Mit Gehst du mit mir aus, Evans? würde er sich schön die Zähne ausbeißen. Er konnte Lily nur zu gut verstehen.

„Harry, bist du noch da?“, fragte Ginny neben ihm.

Sie hatte gute Laune, auch wenn sie es ihm zuliebe nicht zeigen wollte. Es waren ja nicht ihre Eltern, die ihnen den ganzen Tag begegneten. Und ihre Eltern waren auch nicht tot. Von Harry aus konnte sie ruhig gute Laune haben. Es würde nur Streit geben, wenn sie sich die ganze Zeit verstellte. „Ja, bin ich.“

„Ich habe dich gefragt, wie es gestern Abend gelaufen ist.“, wiederholte Ginny.

Harry zuckte die Schultern. „Ganz okay. Nur leider hab ich James versprochen, dass ich Lily zu einem Date überrede, damit sie mich in Ruhe lassen.“

Ginny kicherte.

„Was ist daran so komisch? Ich kann ihnen ja wohl schlecht erzählen, woher ich wirklich komme, oder?“

Und das ich einfach vom Himmel gefallen bin, ist auch ein bisschen unglaublich.“

„Das meinte ich nicht. Mir haben sie auch Löcher in den Bauch gefragt, gestern Abend. Aber sie haben mich in Ruhe gelassen, als ich ihnen gesagt habe, dass ich nicht reden möchte. Ich musste ihnen keine Dates versprechen.“

„Schön für dich. Hast du ‘ne Idee, wie ich Lily rumkriege?“

„Wenn du es wärst, mit dem sie sich verabreden sollte, dann würde ich dir sagen, dass du ihr Komplimente machen sollst. Aber James... Keine Ahnung. Wenn er es nicht geschafft hat, warum solltest du es dann hinkriegen?“, sie sah grüblerisch aus. Und Harry konnte einfach nicht anders, als sie für ihre Art zu lieben. Sie war einfach sie selbst.

„Weil James nicht besonders einfallsreich ist, glaub mir. Seine Anmach-Technik ist katastrophal.“, sagte er.

Ihr Gespräch fand ein jähes Ende, als Lily und ihre Freundinnen zum Tisch kamen und sich zu ihnen setzten. Lily verwickelte Ginny in ein Gespräch und Harry beschränkte sich darauf, nur zuzuhören, da er befürchtete, sowieso keinen zusammenhängenden Satz herauszubekommen. Mit Lily war es noch schwerer als mit James. Vielleicht war es die Tatsache, dass sie sehr viel erwachsener und ernster war als James.

Lily war wirklich hübsch. Ihre langen roten Haare, ihre grünen Augen... Harry kannte ihr Gesicht gut. Er hatte es sich so oft angesehen, in dem Fotoalbum, das ihm Hagrid vor so langer Zeit geschenkt hatte. Sie war so glücklich gewesen, bei ihrer Hochzeit. Und jetzt? Sie war sehr weit davon entfernt auch nur ein anständiges Gespräch mit James zu führen. Vielleicht konnte er das ja ändern, wenn er ihr die Wahrheit erzählte. Aber diese Geschichte war keine schöne, für sie wohl am wenigsten...

„Is‘ was?“, fragte Lily und sah an sich runter.

Harry hatte sie gedankenverloren angesehen. Wahrscheinlich dachte sie, dass er etwas von ihr wollte. Das konnte ja heiter werden. „Sorry. Hab nur nachgedacht.“ Es war wirklich nicht leicht, mit ihr zu reden. Er spürte, dass er rot wurde, als sie ihn musterte.

„Weißt du, dass du James ziemlich ähnlich siehst? Fast wie ein Bruder, oder so.“

Scheiße. „Ist mir noch gar nicht aufgefallen. Muss... ein Zufall sein.“ Das war vielleicht eine dumme Lüge. Nie und nimmer würde Lily ihm das abkaufen.

Tatsächlich runzelte sie die Stirn, sagte aber zum Glück nichts mehr.

„Lass ihn.“, mischte sich Ginny ein, „Er hat viel erlebt, in der letzten Zeit. Das ist nicht ganz einfach für ihn.“

„Schon gut.“, murmelte Harry, „Ich regel das schon.“ Er umarmte Ginny und drückte ihr einen Kuss auf die Stirn.

Lily runzelte immer noch die Stirn. Harry hätte an ihrer Stelle wohl nicht anders gehandelt. Nur leider stieg damit die Chance, dass sie ihm den Gefallen tat, mit James auszugehen, auch nicht wirklich.

„Morgen.“ Die Rumtreiber waren zum Frühstück gekommen. Allein Remus wirkte wirklich wach, was kein Wunder war, denn Harry war wach geworden, als James, Sirius und Peter von ihrem Ausflug zurückkamen. Und zwar um halb vier. Kein Wunder, dass sie nicht wirklich anwesend waren.

Remus gab einem Mädchen einen Guten-Morgen-Kuss, das, wie Harry erkannte, eine Gryffindorschülerin aus dem siebten Jahr war. Sie hieß Mary und war offenbar gut mit Lily und Alice befreundet. Harry fragte sich, was wohl in der Zukunft mit ihr geschehen würde, doch wenn er genauer darüber nachdachte, wollte er es doch lieber gar nicht wissen.

Professor McGonagall kam den Gryffindortisch entlang und verteilte Stundenpläne. Damit riss sie Harry aus seinen finsternen Gedanken.

Als sie zu Harry kam, runzelte sie die Stirn. „Sie waren letztes Jahr nicht in der Lage, die Schule zu besuchen und davor waren Sie auf einer anderen Schule, nicht wahr?“

Harry nickte stumm.

„Mich würde interessieren, warum Sie letztes Jahr der Schule ferngeblieben sind.“, sagte die Professorin in musterte ihn scharf. Harry beschlich sofort wieder das Gefühl, das er in Anwesenheit der Professorin schon oft gespürt hatte; so, als hätte er etwas verbotenes getan.

„Ich ähm... ich hatte persönliche Probleme.“, murmelte er, „Professor Dumbledore weiß davon. Er hat mir auch erlaubt, das Jahr nachzuholen.“

„Das weiß ich, Scott. Nun gut, welche Kurse möchten Sie belegen?“

„Kräuterkunde, Zauberkünste, Verwandlung, Zauberkunst und Verteidigung gegen die Dunklen Künste.“

„Sie haben die entsprechenden Noten dafür, nehme ich an?“

„Ja, Professor. Ich habe in Verteidigung gegen die Dunklen Künste ein Ohnegleichen und sonst Erwartungen Übertroffen.“

„Gut.“, McGonagall reichte ihm einen Stundenplan.

Ginny hatte dieselben Fächer wie er und die Rumtreiber auch, nur Peter war in Kräuterkunde und Zaubersprüche durchgefallen und lernte es deshalb nicht weiter. Lily hatte zusätzlich noch Alte Runen und Aritmantik.

„Komischer Stundenplan.“, meinte Sirius, „Verwandlung, Freistunde, Doppelstunde Zauberkunst, Mittagessen und dann noch mal Verwandlung?“, Sirius runzelte die Stirn. „Dann Zaubersprüche und dann frei.“

„Zweimal Verwandlung?“, grummelte James, „An einem Tag? Mann, das wird anstrengend. Aber wenigstens kann McGonagall uns keine Hausaufgaben aufgeben.“

„Die kann vieles.“, murmelte Sirius.

Harry beschloss, Lily nach der Verwandlungsstunde um ein Gespräch zu bitten. Mehr als schiefgehen konnte es ja nicht. Er teilte Ginny seine Idee in der Stunde mit, was ihm einen strengen Blick von McGonagall einbrachte. Es war ungewohnt, sie wieder Professor zu nennen. Normalerweise sprachen sich alle Mitglieder des Ordens mit Vornamen an. Zum Glück hatte er sich noch nicht versprochen. Das würde Nachsitzen setzen.

Nach der Stunde hatte sich Lilys Gefühl, dass mit diesem Harry etwas nicht stimmte, noch verstärkt. Er sah James wirklich unheimlich ähnlich. Seine Geschichte, es müsste ein Zufall sein, war so fadenscheinig, dass sie schon fast wieder glaubhaft war.

Er hatte ein Geheimnis, soviel war klar. Und irgendetwas hatte das mit James zu tun. Sie sahen aus wie Brüder. Nur die Augen stimmten nicht überein. Doch irgendwoher kannte sie die Augen.

Was musste man eigentlich für persönliche Probleme haben, um nicht zur Schule zu kommen?

Da stimmte etwas nicht, ganz sicher.

Sie ging mit ihren Freundinnen Alice und Mary in Richtung Gemeinschaftsraum, wo sie ihre Freistunde verbringen wollten.

„Lily?“, fragte eine Stimme hinter ihr.

Sie drehte sich um. Auf den ersten Blick hielt sie ihn für James, doch da stand Harry. Er wirkte schrecklich nervös.

„Ja?“

„Hast du kurz Zeit? Ich würde gern mal mit dir reden.“ Unruhig trat er von einem Bein aufs andere. Alice und Mary musterten ihn misstrauisch.

„Okay.“, sagte Lily. Was hatte er bloß vor?

„Können wir irgendwo hingehen, wo uns nicht alle zuhören?“

Er hatte recht. Nicht wenige versuchten ihr Gespräch mit anzuhören, Alice, Mary und die Rumtreiber eingeschlossen. „Okay. Wohin?“

„Zum See.“, antwortete Harry. Er führte sie durch ein paar Gänge, durch die sie noch nie gegangen war.

„Warum kennst du dich hier so gut aus? Du bist gerade mal den ersten Tag hier.“

„Nicht hier.“, antwortete Harry knapp.

Wenn er meinte. Was hatte er bloß für ein Geheimnis, dass er Angst hatte, irgendjemand könnte es hören? Es war ohnehin niemand auf den Gängen. Die nächste Stunde hatte schon begonnen. Fast alle waren im Unterricht. Ganz zu schweigen davon, dass sowieso niemand durch die Gänge lief und Gespräche belauschte...

Das ganze wurde langsam lächerlich. Und irgendwie hatte sie Gefühl, dass Ginny es nicht so gutheißen würde, wenn er sich allein mit ihr traf. Sie fand Ginny wirklich nett, aber auch sie hatte ein Geheimnis, und man musste kein Genie sein um zu wissen, dass es dasselbe wie das von Harry war. Nur war Ginny weniger Geheimnisvoll. Sie wich den Fragen nicht aus sondern sagte, dass sie sie nicht beantworten wollte.

Und irgendwie wusste sie, dass James auch nicht begeistert von ihrem Treffen sein würde, auch wenn Lily das völlig egal war. Aber Harry musste immerhin mit ihm in einem Schlafsaal schlafen.

Als sie durch das Schlossportal auf die sonnenbeschienenen Ländereien heraustraten, konnte Lily nicht mehr an sich halten: „Was willst du mir sagen? Man könnte fast meinen, es ginge um Leben und Tod, so wie du dich aufführst.“

Wahrheit

„Was willst du mir sagen? Man könnte fast meinen, es ginge um Leben und Tod, so wie du dich aufführst.“ Wenn sie gewusst hätte, wie nah sie der Wahrheit damit kam, hätte sie den Schock ihres Lebens erlitten, dachte Harry. Er lächelte bitter. „Ich habe meine Gründe.“

Den restlichen Weg hinunter zum See liefen sie schweigend.

Harry holte tief Luft. „Vielleicht hast du dich gefragt, wo ich herkomme und auf welcher Schule ich war.“ Er machte eine Pause. Lily sah ihn erwartungsvoll an, „Die Wahrheit ist: Ich war nie auf einer anderen Schule als Hogwarts. Nur bin ich zu einer anderen Zeit hier gewesen. Ich komme zwanzig Jahre aus der Zukunft.“ Es war doch nicht so schwer, mir ihr zu reden, zumindest im Moment nicht.

„Und?“, fragte Lily. Misstrauen und Erstaunen lagen zu gleichen Teilen in ihrem Blick.

„Mein... mein Name ist auch nicht Scott. Ich... ich heiße... Potter.“

Lily starrte ihn entgeistert an: „Du bist mit James verwand?“

Harry nickte. „Ja, sein Sohn, um genau zu sein.“

„James Sohn? Ehrlich? Und warum erzählst du mir das?“

Er lächelte wieder bitter: „Nicht nur James Sohn. Soweit ich weiß, gehören zu einem Kind immer zwei Elternteile.“, er machte eine Pause, damit Lily vielleicht selbst darauf kommen könnte, doch sie sah ihn nur weiter erwartungsvoll an, „Die Leute sagen immer, ich sehe aus wie mein Dad, nur die Augen... die Augen habe ich von meiner Mum.“, er sah ihr direkt in die Augen. Dieselben Augen. Grün traf auf Grün und Lily wich zurück.

„D-d-das k-kann nicht sein.“

Harry musterte sie mitleidig. „Du musst keine Angst haben. Ich weiß, dass ihr sehr glücklich sein werdet. Aber hör zu, niemand darf davon wissen, okay? Meinetwegen kannst du es James sagen, aber sonst darf es niemand erfahren. Das ist sehr gefährlich. Wenn Voldemort davon erfährt... Du, Ginny und Dumbledore seid die einzigen, die die Geschichte kennen. Es darf sich nie herumsprechen. Ich darf doch eigentlich nicht einmal hier sein. Ich dürfte euch nicht kennenlernen.“ Er drehte sich von ihr weg.

Lily legte eine Hand auf seine Schulter: „Was ist?“

Noch ein mitleidiger Blick: „Ihr seid tot. Ich habe nie mit euch gesprochen. Voldemort hat euch getötet, als ich gerade mal fünfzehn Monate alt war. Ich bin bei deiner Schwester aufgewachsen.“

Lily wich zurück. Harry konnte es ihr nicht verdenken. Zu erfahren, dass man bald sterben würde war hart, er kannte das Gefühl nur zu gut. Sie nahm die Nachricht, dass ihr Sohn vor ihr stand, ziemlich gelassen auf, fand Harry. Um sie zu beruhigen legte er nun ihr die Hand auf die Schulter. Das brachte sie zur Besinnung.

„Warum?“, war alles, was sie rausbrachte.

Harry seufzte. „Voldemort wollte mich töten und ist in unser Haus gekommen, als ich noch ein Baby war. James hat sich ihm in den Weg gestellt und dir gesagt, du sollst mit mir fliehen. Er hatte keine Chance. Voldemort hat ihn getötet. Wenigstens hatte er nicht lange zu leiden. Dann ist er die Treppe hoch ins Kinderzimmer, wo wir beide waren. Er hat dir befohlen, aus dem Weg zu gehen, doch du wolltest mich schützen. Er hat dich auch getötet und dann hat er den Zauberstab auf mich gerichtet und den tödlichen Fluch gesprochen. Er ist zurückgeprallt, ich habe nur eine Narbe.“, er strich sich die Haare aus der Stirn, damit Lily seine Blitznarbe besser sehen konnte, „Er ist nicht gestorben, aber er war so entkräftet, dass er fliehen musste.“

Er machte eine kurze Pause. Auch Lily sagte nichts.

„Sirius – er war mein Pate – wurde nach Askaban gebracht, weil er euch angeblich verraten haben sollte. Also kam ich zu den Dursleys. Peter, der wahre Verräter, floh. Alice und Frank Longbottom wurden von Todessern bis zum Wahnsinn gefoltert und ihr kleiner Sohn Neville wuchs bei seiner Großmutter auf.“ Er machte eine Pause und beobachtete Lily. Sie sagte nichts. „Es tut mir leid.“, fügte er hinzu.

Lily schüttelte wie in Trance den Kopf.

Was er wohl gemacht hätte, wenn ihm jemand eine solche Zukunft vorausgesagt hätte?

„Nur damit ich das richtig verstehe.“, zögernd begann sie zu sprechen, „Ich und James, wir... wir haben ein Kind?“

„Genau. Und... ihr heiratet.“

„Wie hat er das angestellt?“, fragte Lily entgeistert, „Hat er mich verhext?“

Harry lächelte. „Das habe ich auch zuerst gedacht. Aber er liebt dich. Er hat versucht dich zu retten und das hat er mit dem Leben bezahlt. Er liebt dich wirklich, Lily.“

„Woher weißt du das?“

„Also erstens habe ich ein Hochzeitsfoto. Das beweist schon mal, dass ihr geheiratet habt.“ Er kramte in seiner Tasche und zog das Fotoalbum heraus, das ihm Hagrid vor sechs Jahren geschenkt hatte. Es sah schon sehr abgenutzt aus. Kein Wunder, er trug es immerhin schon die ganze Zeit mit sich herum und hatte es unzählige Male durchblättert. Er schlug die Seite mit der Hochzeit auf und reichte es Lily. Sie sah es sich nur kurz an und gab es ihm dann zurück.

„Ich will gar nicht mehr sehen.“, sagte sie.

„Du musst mir bitte vertrauen. Ich kann dich nicht zwingen, mir zu glauben.“

„Weißt du was?“, Lily sah betreten auf ihre Zehen, „Ich habe das noch keinem erzählt, aber... Ich habe mich... ich hab mich in James verliebt. Aber... Ich habe ihn so oft abblitzen lassen. Ich kann ihn doch nicht einfach so nach einem Date fragen. Es geht nicht mehr.“

„Das trifft sich gut.“

„Wie meinst du das? Was hast du vor?“, misstrauisch sah sich ihn von der Seite an, „Und hör auf, so zu grinsen. Das macht James auch immer.“

„Ich habe James gestern Abend blöderweise versprochen, dass ich dich dazu bringe, mit ihm auszugehen. Aber denk jetzt nichts Falsches. Ich hätte das auch so gemacht. Auch für dich...“

„Schon gut... Aber mach das nicht noch mal.“

„Ich hoffe nicht, dass ich euch zweimal verkuppeln muss. Aber versprich mir, dass du ihm eine Chance gibst. Bitte.“

Lily sah wieder auf ihre Füße. „Was denkst du denn? Ich finde es irgendwie gut. Ich muss James nicht einmal selbst fragen.“

„Dann ist ja alles gut. Sagen wir, heute Abend um acht Uhr an der großen Eiche dort drüben, okay? Ich Sorge dafür, dass James da ist.“

Lily sagte nichts, sondern starrte immer noch ihre Zehen an.

„Was ist noch?“, fragte Harry.

Lily antwortete erst nicht, dann setzte sie sich auf den Boden. Harry ließ sich neben sie sinken. Er sah sie erwartungsvoll an.

„Aber... ich... ich habe ihn die ganze Zeit so schlecht behandelt. Ich kann doch nicht einfach sagen: *Tut mir leid, dass ich mich so scheiße benommen habe, aber ich liebe dich und lass uns einfach noch mal von vorne anfangen.* Das geht doch nicht so einfach.“

„Was willst du denn sonst sagen? Sag im die Wahrheit, du musst einfach über deinen Schatten springen. Wovor hast du Angst?“

Lily antwortete wieder nicht sofort. „Ich hatte Angst, dass er nur mit mir spielt. Dass ich nur eine Herausforderung bin. Was ist, wenn er mich nur knacken will, um allen zu beweisen, dass er unwiderstehlich ist?“

„Lily, wenn du so denkst, dann hast du James nicht verdient. Er liebt dich wirklich. Warum siehst du das nicht?“

Lily schwieg wieder, dann sah Harry, dass ihr stumme Tränen über die Wangen liefen.

Er legte einen Arm um ihre Schultern, sie zuckte kurz zusammen.

„Ich will es doch glauben, aber ich kann es nicht. Irgendwas in mir wehrt sich...“

Harry schwieg auch eine Weile. „Sag es ihm. Sag ihm einfach alles, was du auch mir gesagt hast. Wenn du ihm nicht vertrauen kannst, du dann musst du ihn um Hilfe bitten. Du kannst das doch nicht so in dich rein fressen.“

Lily antwortete nicht.

„Lily, du brauchst James Hilfe, und James braucht deine. Ihr könnt das nicht einzeln schaffen. Ich schaffe es ja auch nicht alleine. Ich weiß nicht, was ich machen würde, wenn Ginny nicht wäre. Man kann nicht alles alleine durchstehen. Sag James heute Abend, was du denkst.“

Lily sagte noch immer nichts, doch sie sah Harry an. Die Tränen hatten ihre Wimperntusche verlaufen lassen.

Harry drückte sie noch einmal ganz fest an sich.

„Das ist doch krank. Mein *Sohn* überredet mich mit seinem... mit seinem *Vater* auszugehen. Das ist doch

nicht normal.“, sie schaffte fast ein Lächeln.

Harry lächelte. „Vielleicht liegt es daran, dass ich alles andere als normal bin. Bitte, gib ihm eine Chance.“

Lily nickte. „Soll ich ihm das mit dir erzählen?“

Harry zuckte die Schultern: „Ich weiß nicht. Aber ich denke, du solltest ihn nicht überfallen. Immerhin denkt er, dass du ihn hasst. Lass ihn das erst mal verdauen. Und ich denke, dass du das auch erst mal verdauen musst. Du bist sehr tapfer. Ich weiß wie schwer es ist, wenn man im nächsten Moment alles verlieren könnte. Bitte, versuch es einfach.“

Lily nickte. Sie zog ein Taschentuch aus der Umhangtasche und schnäuzte sich die Nase. Dann stand sie auf und schlenderte ohne weiter auf ihn zu achten am Seeufer entlang davon. Wenn er es nicht besser gewusst hätte, dann hätte er gesagt, dass sie eine erholsame und gewöhnliche Freistunde hinter sich hatte. Ihr war nichts anzusehen. Wahrscheinlich war es am besten so.

re-kommis in meinem thread

Ein Todesser

*Sorry, schon wieder keine re-kommis. aber ich verspreche, irgendwann schaf ichs noch... (hoffentlich)...
und es tut mir sehr, sehr leid, dass dieses chap irgendwie scheiße ist...*

Ginny war bei den Rumtreibern gewesen. Sirius hatte sie die ganze Zeit angebaggert, doch sie hatte ihn ignoriert, was James, Peter und Remus auch taten. Allerdings versuchten die drei, aus ihr herauszuquetschen, woher sie und Harry kamen. Es wäre ihr fast lieber gewesen, wenn sie sich alle wie Sirius benommen hätten.

Schließlich platzte ihr der Kragen: „Lasst mich endlich in Ruhe mit euren dummen Fragen! Und hör auf mich anzumachen, Sirius. Ich habe einen Freund, der, nebenbei gesagt, mit dir in einem Schlafsaal schläft. Ich weiß nicht, was Harry mit dir machen würde, wenn er das erfahren würde.“ Das letzte sagte sie nur, um Sirius Angst zu machen. Harry würde ihm nichts tun. „Und ich gehe nicht mit dir aus!“

Remus begann zu grinsen: „Weißt du, dass du Lily ziemlich ähnlich bist?“

„Hat mir so noch keiner gesagt. Vielleicht liegt es daran, dass da wo wir herkommen nur selten jemand über Lily spricht und es nur wenige gibt, die sich -“ Schlagartig verstummte sie. Fast hätte sie sich verplappert. Das konnte übel enden. Peter spitzte schon die Ohren. Er würde alle Voldemort erzählen und dann gäbe das ein gigantisches Problem. Wahrscheinlich würde er Lily und James umbringen, noch bevor Harry geboren wurde. Die Welt wäre verloren.

„Wovon gibt es nur wenige?“, fragte James natürlich sofort.

„Halt einfach die Klappe. Du hast keine Ahnung was passiert, wenn ich es sagen würde. Ich werde dir nichts erzählen. Und Harry auch nicht und schon viel weniger, wenn du ihn weiter nervst. Vielleicht erzählt er es dir irgendwann, aber nur, wenn du ihn Ruhe lässt.“

„Nur eine Frage.“, bat Peter, „Warum hasst er mich?“

„Das weißt du selbst am besten. Reicht das?“

„Er kennt mich überhaupt nicht.“, warf Peter empört ein.

„Er kennt euch alle besser, als ihr glaubt. Und fragt mich nicht, warum. Ich sag nichts mehr. Ich habe es euch erklärt.“

Die Rumtreiber ließen das Thema tatsächlich auf sich beruhen.

Als nächstes hatten sie eine Doppelstunde Zauberkunst.

Sie standen alle schon bevor es läutete vor dem entsprechenden Klassenzimmer. Harry war schon da gewesen, als sie gekommen waren.

„Wo ist Lily?“, flüsterte Ginny Harry ins Ohr.

Er sah betrübt aus. „Ich hab ihr alles erzählt.“

„Oh.“

„Ja, Oh. Das hat sie ziemlich mitgenommen.“ Harry wandte sich zu James um: „Heute. Acht Uhr. Große Eiche am See.“

„Du hast es geschafft?“, fragte James verblüfft, „Wie hast du das angestellt? Und wo ist Lily überhaupt?“

„Erstens: Ja, ich habe es geschafft. Zweitens: Ich sage dir nicht wie. Wenn sie will, dann kann sie dir das erklären. Drittens: Ich weiß nicht wo sie ist, aber sie wollte nachdenken.“

„Du machst Wunder wahr, weißt du das? Lily hätte James das Gesicht zerkratzt, wenn er sie selbst gefragt hätte. Er wird den ganzen Tag in Tagträume versunken sein, stimmt’s?“, sagte Sirius frech grinsend.

„Sei vorsichtig.“, murmelte Ginny Harry leise zu, „Der baggert wie ein Weltmeister. Er hat mich so sehr gereizt, dass ich mich fast verplappert hätte. Er hat magische Fähigkeiten, wenn es darum geht, jemanden zur Weißglut zu treiben.“

Harry lächelte. „So kenne ich ihn.“

„Wen kennst du?“, plapperte Peter dazwischen.

„Geht dich einen Scheißdreck an.“, fuhr Harry ihn an.

„Verdammt, was hast du gegen ihn?“, fauchte James.

„Wenn du wüsstest, was ich weiß, dann würdest du dich auch nicht bei ihm bedanken. Wer dieser dreckigen, kleinen Ratte vertraut, kann gleich zu Voldemort gehen. Ihm zu vertrauen ist purer Selbstmord.“

Peter schnappte nach Luft und machte dann einen fatalen Fehler, „Woher weißt du -“, stotterte er. Das war ja schon fast wie ein einem grotenschlechten Krimi. (AN: *ich weiß, das ist echt seeeeeeeeeeeeeehr schlecht. aber mir ist nix besseres eingefallen...*)

Alle Zuhörer - also ungefähr die ganze Klasse - wichen zurück.

„Was soll das heißen?“, fragte Sirius Peter, „Was meint er damit? Es stimmt doch nicht etwa?“

Peter schwieg und funkelte Harry wütend an.

„Es stimmt?“, keuchte James, „D-du bist... du bist ein... ein Todesser?“

Peter stolperte, als er zurückwich.

„Ein Verräter.“, stotterte Remus, „Unser Freund. Ein Verräter.“

„Verzieh dich zu deinem Meister!“, Sirius verlor die Beherrschung, „Wie kannst du nur?! Wir haben dir vertraut und du hast uns verraten! Wie kann man nur so etwas tun?!“

Harry vermutete, dass er durch seine Familie schon genug Erfahrung mit Todessern gemacht hatte. Jetzt hatte er noch jemanden verloren, der ihm nahe stand.

Peter begann zu keuchen: „Er... er hat mich gezwungen, Sirius. Er hätte mich getötet, wenn ich nicht auf ihn gehört hätte.“

„Dann hättest du sterben sollen. Besser sterben als seine Freunde verraten. Meinst du etwa, einer deiner anderen Freunde hätte so gehandelt? Sie wären alle für dich gestorben.“, Harrys Stimme war ruhig geblieben. Vielleicht, weil er dieses Gespräch schon einmal gehört hatte. Nur hatte Sirius damals diese Worte gesprochen. Das war schon eine Ewigkeit her, beziehungsweise, es lag weit in der Zukunft. Das war Ansichtssache.

„Und du?“, fauchte Peter ihn an, „Wer sagt, dass du kein Todesser bist? Wo ist der Beweis, dass du nicht auch unter seinem Befehl stehst?“

Harry blieb immer noch ruhig. „Ich habe kein Dunkles Mal.“, zum Beweis hob er den linken Arm, „Nur den Phönix.“ Alle Ordensmitglieder hatten einen Phönix auf dem rechten Arm, fast unsichtbar, damit man ihn nicht sofort sah. Er hob auch den rechten Arm. „Ich bin ein Mitglied des Phönixordens. Und wenn euch das immer noch nicht reicht, Voldemort hat meine Eltern getötet. Ich bin sein größter Feind, wenn man es so sagen will.“

„Was ist denn hier los?“, fragte eine strenge Stimme von hinten. Alle schnellten herum. McGonagall ließ ihren Blick über Peter schweifen, der bleich und eingeschüchtert wirkte. Dann über die anderen Rumtreiber, in deren Gesichtern man Wut und Erstaunen lesen konnte. Und schließlich zu Harry, der sich unauffällig die Umhangärmel runter rollte. Doch ihre scharfen Augen hatten es natürlich bemerkt. „Scott, mein Büro.“, wies sie ihn an. „Und was ist mir Ihnen los, Pettigrew?“

Peter antwortete nicht. James übernahm das: „Er hat zugegeben, dass er ein Todesser ist. Er ist ein Verräter!“

McGonagall verschlug es die Sprache. Allerdings nicht lange: „Das ist eine schwere Anschuldigung, Potter. Können Sie das beweisen?“

„Er hat es zugegeben.“, sagte Sirius nachdrücklich.

„Stimmt das?“, fragte die Professorin alle Umstehenden. Zustimmendes Gemurmel antwortete. „Also gut. Pettigrew, Sie und Scott kommen mit mir. Und Sie anderen warten leise auf Professor Flitwick.“

Harry und Peter trotteten hinter McGonagall her. Peter machte sich wohl Gedanken über darüber, ob er in Verwandlung nicht aufgepasst hatte, als es darum ging, sich in Luft verwandeln, und Harry fragte sich, nicht zum ersten Mal in McGonagalls Gegenwart, was im Namen von Merlins Unterhose er verbrochen hatte. Es war nicht verboten sich die Umhangärmel hoch oder runter zu rollen, und wenn es verboten gewesen wäre, dann wäre es eine sehr merkwürdige Regel gewesen.

Sie waren gerade vor McGonagalls Bürotür angekommen, als sich Peter verwandelte, zwar nicht in Luft, aber der Trick mit der Ratte war auch nicht schlecht. Harry, der damit gerechnet hatte, schoss ihm sofort einen, dank des vielen unfreiwilligen Trainings, gut gezielten Schockzauber nach. Die Ratte blieb bewusstlos liegen.

„Was haben Sie getan?!“, fauchte die stellvertretende Direktorin, „Was haben Sie mit dem Jungen gemacht?“

„Das war nur ein Schockzauber, Professor.“, erklärte er ruhig, „Er ist ein nichtregistrierter Animagus. Er verwandelt sich in eine Ratte.“

McGonagall musterte die Ratte misstrauisch und hob sie dann auf. „Tatsächlich. Woher wussten Sie das?“

Er wird es Ihnen doch wohl kaum gesagt haben.“

„Ich weiß viel.“, antwortete er vage, „Ich wusste ja auch, dass er ein Todesser war. Ich weiß mehr, als gut ist. Zumindest über Voldemort.“

Die Professorin zuckte bei der Erwähnung des Namens kurz zusammen. „Kommen Sie erst einmal rein.“, die sie hielt ihm die Tür auf und er trat ein. Das Büro sah exakt so aus wie Harry es kannte. McGonagall setzte sich an ihre Schreibtisch und legte Pettigrew vor sich. Er rührte sich nicht.

„Das war ein sehr genauer Zauber, Scott. Man muss sehr gut zielen können, um eine Ratte zu treffen.“

„Das weiß ich, Professor. Ich habe sehr viel Übung in Verteidigung gegen die Dunklen Künste.“

„Scott, erklären Sie mir, woher Sie all das wissen. Sie sagen, Sie hätten gewusst, dass er ein Todesser ist. Sie wussten auch, dass er ein Animagus ist. Sie kennen ihn erst seit gestern, nehme ich an. Keiner hier kannte Sie, aber Sie scheinen alle Leute zu kennen. Was ist Ihr Geheimnis?“

Harry seufzte. Er hatte keine Lust, das alles noch einmal zu erzählen, aber McGonagall würde nicht zulassen, dass er sich drückte. „Also gut. Ich sage Ihnen schon vorher, dass alles was ich erzähle vollkommen unglaublich erscheint. Zum Beweis, dass Sie mir vertrauen können, ich bin ein Mitglied vom Orden des Phönix.“, er zeigte ihr das Zeichen auf seinem rechten Unterarm. McGonagalls Augen weiteten sich fast unmerklich, „Ich kenne alle Leute. Sie kennen mich auch. Nur leider nicht hier, sondern in der Zukunft. Ich komme einundzwanzig Jahre aus der Zukunft. Ich und meine Freundin.“

Er machte eine Pause. Die Professorin würde das garantiert anders aufnehmen als Lily.

„Aber es ist unmöglich so weit durch die Zeit zu reisen. Eine Woche ist das höchste, was mit einem Zeitumkehrer möglich ist.“

„Das habe ich auch gedacht.“, er lächelte, „Bis gestern Morgen.“

„Also gut. Sie kommen einundzwanzig Jahre aus der Zukunft. Sonst noch was?“

„In der Tat. Vielleicht ist Ihnen aufgefallen, dass ich James Potter erstaunlich ähnlich sehe...?“

„Sie sind sein Sohn?“, fragte die Professorin entgeistert.

Harry nickte.

„Weiß er davon?“

„Nein. Nur Sie, Professor Dumbledore, Ginny, Lily und ich wissen es.“

„Lily? Was hat Lily damit -“, sie verstummte. In ihrem Gesicht ging ein Licht auf.

Harry nickte. „Ja, Lily ist meine Mutter.“

„James Potter und Lily Evans? Ich mische mich nur selten in die Privatangelegenheiten meiner Schüler ein, aber es freut mich, das zu hören. Es ist offensichtlich, dass die beiden füreinander bestimmt sind. Ich fürchte nur, dass sie im Moment noch sehr weit davon entfernt sind, das zu begreifen.“

Harry lächelte. „Nun ja, so weit sind sie nun auch nicht mehr auseinander. Dieses Jahr klappt das noch. Und ich bin wirklich Harry Potter, Sohn von Lily und James Potter.“

McGonagall verschlug es wieder kurz die Sprache. „Ja, wenn Sie es so sagen. Sie haben Lilys Augen, wissen Sie das?“

Harry seufzte. „Glauben Sie mir, Professor, es gibt kaum etwas, das ich öfter gehört habe.“

Die Professorin wechselte das Thema. „Was ist in der Zukunft? Ist Voldemort besiegt?“

„Ja. Ich habe ihn besiegt.“

„Sie? Aber Sie sind gerade mal achtzehn.“

„Ich war erst siebzehn als ich ihn besiegt habe. Aber das ändert nichts daran, dass er tot ist. Leider ist er nicht der einzige. Albus ist tot, Lily, James, Sirius, Remus, Snape - Voldemort hat so unendlich viele Leute ermordet. Sie haben überlebt. Nicht viele vom Orden können das von sich behaupten.“

McGonagall schien seine letzten beiden Sätze nicht gehört zu haben. „Albus? Und Lily und James auch? Tot?“

„Ja. Albus ist im Juni 97 gestorben.“

„Voldemort hat Albus Dumbledore umgebracht?“

„Nicht direkt. Snape hat Dumbledore auf Voldemorts Befehl getötet, aber Dumbledore wollte, dass Snape ihn tötete. Snape war der mutigste Mann, den ich je gekannt habe. Er hat jahrelang für Dumbledore spioniert, aber das hat zu dieser Zeit noch nicht angefangen. Im Moment ist er auf Voldemorts Seite, vermute ich mal. Das ist eine sehr komplizierte Geschichte.“

„Und Ihre Eltern?“

„Voldemort hat sie ermordet als ich fünfzehn Monate alt war. Pettigrew hat sie verraten. Er war ihr

Geheimniswahrer. Ich habe meine Eltern nie kennengelernt, zumindest nicht in meiner Zeit.“

McGonagall sagte jetzt wirklich nichts mehr.

„Aber ich...“, seine Stimme zitterte, obwohl er versuchte, sie ruhig klingen zu lassen, „Ich hatte damit abgeschlossen. Es war alles vorbei, wissen Sie? Ich... ich wollte nur meine Ruhe haben, meine Zeit mit Ginny genießen. Es... es war kein Leben, vorher. Ich habe das ganze letzte Jahr nur wegen Voldemort so gelebt, wie ich gelebt habe. Und... und alle haben gesagt, dass ich das schaffe. Und ich hab die ganze Zeit gedacht, ich schaff ‘s nicht. Es hat mich so enorm viel Kraft gekostet. Ich habe gedacht, ich muss sterben, und zwar nicht im Kampf sondern, ich musste zu ihm gehen und durfte mich nicht wehren. Ich habe gedacht, ich sehe alle anderen nie wieder. Ich... ich hatte so viel Angst... und ich durfte keine Angst haben, nicht... nicht davor...“, Harry brach ab und setzte neu an. „Ich... ich hatte es hinter mir, verstehen Sie? Ich... und jetzt... jetzt muss ich vielleicht noch mal kämpfen. Und ich bringe meine Eltern noch mehr in Gefahr. Ich habe Lily alles erzählt, sie ist dadurch in Lebensgefahr. Und es ist alles meine Schuld, weil ich hier bin.“ Harry spürte, wie eine Träne über seine Wange lief. Die Worte sprudelten einfach aus ihm hervor, ohne nachzudenken und zu bedenken, wem er gegenüber saß, dass McGonagall nur seine ehemalige Lehrerin war und dass sie kein Mensch war, von dem man viel Mitgefühl erwarten konnte. Doch in dem Moment war es ihm egal gewesen, er hatte es einfach sagen müssen.

Er bemühte sich, McGonagall nicht anzusehen, doch er begegnete kurz ihrem Blick. Sie schien sehr überfordert.

„Ich...“, begann sie zögernd, „Ich kenne Sie noch nicht lange, aber ich bin mir sicher, dass Sie einer der besten Menschen sind, die es auf dieser Welt gibt. Wenn Sie wirklich getan haben, was Sie da sagen, dann muss ich Ihnen sagen, dass Sie an nichts Schuld sind. Und jeder Fehler, den Sie gemacht haben sollten, wird durch Ihre anderen Taten aufgehoben. Kein Mensch ist perfekt, Potter.“

Die Professorin hatte schnell ihre normale Fassung wiedergewonnen und am Ende ihrer Rede klang sie schon fast wieder so bissig und hart wie immer. Auch Harry bemühte sich, seine Fassung wiederzugewinnen, was ihm auch recht schnell gelang. Doch das Schweigen in dem Büro hielt an, bis Harry beschloss, es zu brechen: „Professor, sollten wir Pettigrew nicht zu Dumbledore bringen?“

„Ja, natürlich.“, antwortete die Professorin leicht verwirrt, „Aber warum hat Albus ihn nicht schon früher gefangen? Ich nehme an, Sie haben ihm alles erzählt?“

„Er hatte keine Beweise. Er konnte ihn ja schlecht einfach so festnehmen, nicht wahr?“

„Nein. Natürlich nicht. Sie haben Recht. Voldemort hätte sofort Wind davon bekommen und ihn wahrscheinlich aus dem Weg geräumt. Er duldet niemanden, der etwas verraten könnte.“

„Das weiß ich, Professor. Ich habe das schon oft gesehen.“

McGonagall schaffte einen echten, mitleidigen Blick. „Es war schlimm, nicht wahr?“

„Sehr schlimm.“, Harry senkte den Blick, „Es sind viel zu viele Menschen gestorben. Allein im letzten Kampf sind über sechzig Leute ermordet worden. Aber jetzt ist alles gut, naja, fast jedenfalls. Es gibt noch ein paar Todesser, aber sie trauen sich nicht, öffentlich aufzutreten. Die meisten Mitglieder des Phönixordens hat es schlimm erwischt.“

McGonagall antwortete nicht, und Harry erkannte auch nicht, was sie dachte. Er bewunderte sie dafür, dass sie ihn nicht nach ihrer Zukunft fragte.

Schweigend erreichten die den steinernen Wasserspeier, der Dumbledores Büro bewachte.

„Zuckerfederkiehl.“, sagte Harry und sie betraten die Treppe. Harry hatte Pettigrew am Schwanz gepackt und hielt ihn weit von sich. Die Ratte baumelte hin und her, aber sie merkte es nicht. Der Schockzauber würde wohl auch noch eine Weile wirken.

„Herein.“, antwortete Dumbledore auf McGonagalls Klopfen hin. Sie traten ein.

„Eine Ratte?“, fragte Dumbledore verwirrt blinzeln, als Harry Pettigrew vor ihm auf den Schreibtisch legte, „Ist für die Schädlingsbekämpfung nicht eigentlich Filch zuständig?“

„Das ist Peter Pettigrew. Sie erinnern sich, Sir?“, sagte Harry.

„Ah. Das erklärt einiges. Was ist mit ihm?“

„Wir haben Beweise, dass er ein Todesser ist. Er hat es zugegeben und ich denke, dass er das Dunkle Mal hat. Wir haben ihn aber noch nicht aufgeweckt.“, erklärte Harry.

Dumbledore nahm die Ratte von seinem Schreibtisch und legte sie auf einen Stuhl. Dann verwandelte er das Nagetier mit einem knisternden, blauweißen Blitz wieder in einen Menschen. Mit einem Schlenker des Zauberstabes weckte er ihn auf, nachdem er ihm seinen Zauberstab abgenommen hatte.

Peter schreckte hoch und sah sich panisch um. Die möglichen Fluchtgedanken verwarf er wohl schnell, denn die anderen drei Anwesenden hatten die Zauberstäbe auf ihn gerichtet und er selbst war unbewaffnet. „Was wollen Sie von mir? Ich hab nichts getan.“, quiekte er, „Ich bin unschuldig. Ich hab nichts gemacht.“ „Stell sich nicht dumm, Peter.“, sagte Harry ruhig. Er hatte es sich angewöhnt, in brenzligen Situationen gelassen zu bleiben. Das hatte er zwar nie geübt, aber es war durchaus nicht schlecht, die Nerven zu behalten. McGonagalls Augenbrauen wanderten hoch, bis zu ihrem Haaransatz. Diese Gelassenheit schien sie wirklich zu beeindrucken.

Peter schrumpfte auf seinem Stuhl zusammen. Die Lage war aussichtslos für ihn, doch er schien auf keinen Fall aufgeben zu wollen. „Ich bin unschuldig. Sie können mir nichts beweisen. Versuchen Sie es lieber bei diesem Scott. An dem ist doch alles merkwürdig. Keiner weiß, wer er ist oder von wo er kommt. Er ist aus dem Nichts aufgetaucht. Wie können Sie ihm nur einfach vertrauen? Er ist ein Verräter. Und jetzt versucht er mir das alles anzuhängen. Ich habe nichts getan!“

„Das nimmst du zurück.“, sagte Harry. Seine Stimme war noch immer ruhig und gelassen, doch seine Augen funkelten. „Ich bin kein Verräter. Das ist das letzte, was ich bin. Ich würde nie meine Freunde verraten. Eher würde ich sterben.“

„Das kann doch jeder sagen.“, quiekte Peter. Er schrie schon fast. „Warum glauben Sie ihm? Sie kennen mich, Professor Dumbledore, Sir. Wie können sie nur so etwas von mir denken?“

„Hör auf.“, sagte Dumbledore. In seinen Augen brannte das gleiche Feuer wie in Harrys. Harry hatte es sich von ihm abgeguckt. Aber bei dem alten Mann sah es trotzdem deutlich furchteinflößender aus. „Wir müssen überlegen, was wir mit dir machen. Du kannst natürlich nicht hier in der Schule bleiben. Wenn wir dich freilassen würden, würde Voldemort dich innerhalb von ein paar Tagen finden und töten. Er wird bald erfahren, dass du enttarnt worden bist. Also bleibt nur noch Askaban. Nur dort bist du vor ihm sicher. Wir wollen doch keine Toten, nicht wahr?“

„Ich bin kein Verräter.“, schrie Peter, „Scott ist der Verräter, ich würde ihm alles zutrauen.“

„Vorsicht.“, knurrte Harry. Ein paar Funken stoben aus seinem Zauberstab und fielen auf Pettigrews Gesichte. Er zuckte zusammen und schrumpfte dann noch mehr auf seinem Stuhl.

„Also, los geht's. Harry, du bleibst hier in der Schule. Minerva, am besten Sie bleiben ebenfalls hier. Den Jungen kann ich alleine transportieren.“

Harry und McGonagall nickten. Dumbledore belegte Wurmchwanz mit einem Anti-Disapparier-Fluch. Dann nahm er Pettigrews Arm mit der einen, und Fawkes Schwanzfedern mit der anderen Hand. Sofort waren sie verschwunden.

„Am besten gehen Sie wieder in den Unterricht, Potter. Es würde zu viel Aufsehen erregen, wenn Sie dem Unterricht fernbleiben.“

Harry seufzte. „Die Aufmerksamkeit habe ich so oder so auf meinem Konto. Immerhin habe ich gewusst, was Peter war. Und bitte nennen Sie mich Harry.“

„Schön, Harry. Und ich bin Minerva.“

Die beiden verließen das Büro des Schulleiters und trennten ihre Wege am Wasserspeier. Harry freute sich schon auf das Gaffen in Zauberkunst. Das würde noch ein erholsamer Tag werden.

bitte schreibt trotzdem nen kommi, und wenn ich bis weihnachten noch kein neues chap hochlade, wünsche ich allen jetzt schon frohe weihnachten.

Wahrheit für alle

Ja, Leute, da bin ich mal wieder, schneller, als ich gedacht hätte.

neues chap, jaaaaaaaaaaaaa, was soll ich sagen? Die überschrift is bischen kacke, aber sonst bin ich ganz zufrieden. ich hoffe, ihr auch.

Im Zauberkunstkorridor traf Harry auf Lily.

„Was machst du denn hier?“, fragte sie, „Warum bist du nicht im Unterricht?“

„Peter ist ein Todesser, ich habe ihn zu Professor Dumbledore gebracht. Er bringt ihn nach Askaban.“, ratterte er herunter, „Was machst du hier?“

„Ich musste nachdenken. Worüber kannst du dir wohl denken.“

Harry nickte. Lily sah verloren aus. Das war auch kein Wunder. „Das wird schon alles wieder.“, er drückte sie sanft. „Mir ist da etwas aufgefallen. Pass auf...“

„Was ist das denn?“, johlte es über ihnen, „Schleichen sich die Schüler aus dem Unterricht um sich heimlich zu treffen? Wenn das Professor Dumbledore wüsste, wie es hier in dieser Schule zugeht...“ Peeves!

„Verschwinde, Peeves, sofort, oder du wirst es bereuen.“, fluchte Harry. Das letzte was er brauchen konnte, war, dass Peeves ein Gerücht in die Welt setzte, wonach er mit Lily ging. Ginny wäre es egal, aber James würde an die Decke gehen.

„Peeves wird es Dumbledore sagen, dass die Schüler den Unterricht schwänzen.“

„Dumbledore ist nicht da, Peeves. Er ist vor ein paar Minuten gegangen.“

Der Poltergeist schnaubte.

Harry und Lily klopfen ohne weiter auf ihn zu achten an die Klassenzimmertür und traten dann ein. Peeves verstummte augenblicklich. Professor Flitwick, der wie immer auf seinem Stapel Kissen hinter dem Pult saß, tadelte sie: „Sie sind eine dreiviertel Stunde zu spät, alle beide. Es ist ihr erster Tag, ich nehme mal an, dass sie Mr Scott sind. Das macht keinen guten ersten Eindruck. Ich verlange eine Erklärung.“

„Ich war bei Professor Dumbledore, Sir.“, antwortete Harry wahrheitsgemäß. Flitwick schien misstrauisch. Wahrscheinlich würde er das bei nächster Gelegenheit nachprüfen, doch das war ja kein Problem.

„Und Sie, Miss Evans?“

„Ich... Mir ging es nicht so gut. Ich hatte mich etwas hingelegt.“, log Lily, doch wegen ihrem blassen Gesicht nahm ihr der Lehrer diese Lüge sofort ab. Sie sah tatsächlich etwas kränzlich aus.

„Nun dann. Wir wiederholen heute Aufmunterungszauber. Wenn Sie bitte zusammenarbeiten würden.“

Die beiden setzten sich und begannen, doch sie waren nicht wirklich bei der Sache.

Nachdem Harry klatschnass war und Lilys Umhang eine grell pinke Färbung angenommen hatte, erlaubte Flitwick ihnen, für heute aufzuhören. Sie waren aber auch nicht die einzigen, die heute Probleme mit den Aufgaben hatten. Sirius arbeitete mit Ginny, die darüber nicht wirklich begeistert war, denn Sirius widmete sich wieder mehr dem Flirten als dem Aufmunterungszauber. Harry zwinkerte Ginny zu, die ihm einen genervten Blick zuwarf.

Remus und James starrten Löcher in die Decke, anstatt zu arbeiten. Und auch der Rest der Klasse war mit den Gedanken eher bei dem eben enttarnten Todesser, als im Unterricht.

Der kleine Professor sah wohl ein, dass es für heute keinen Sinn mehr machte, den Unterricht fortzusetzen, und so hatten sie alle eine halbe Stunde früher Pause.

Harry bat die drei noch verbliebenen Rumtreiber, Frank, Alice, Lily, Mary und Ginny mit ihm in den siebten Stock zu kommen.

Er erklärte ihnen, wie sie in den Raum der Wünsche kamen und sie betraten ebendiesen Raum. Er hatte sich in ein gemütliches Zimmer mit ein paar Sofas verwandelt. Alle setzten sich. Harry neben Ginny, Alice neben Frank, Mary neben Remus und Lily und James nicht wirklich nebeneinander. Sie hielten einen Sicherheitsabstand. Auch Sirius saß allein.

„Also, ihr fragt euch bestimmt, warum ich euch sprechen wollte. Ich weiß zwar, dass ich James keine

Fragen beantworten muss, da ich meinen Teil der Abmachung eingehalten habe, aber ich denke, es ist besser, wenn ihr alle die Wahrheit erfahrt.“ Er machte eine Pause. Alle außer Lily und Ginny wirkten ausgesprochen neugierig. Ginny sah verwirrt aus und Lily starrte Löcher in die Luft, war aber darauf bedacht, weder James noch Harrys Blick zu begegnen.

„Also, hat jemand Fragen? Aber dürft nie etwas von dem verraten, was ich euch sage, hört ihr? Ihr habt gesehen, dass wir verraten werden können. Das würde nicht nur euch das Leben kosten. Es ist sehr gefährlich.“, erklärte Harry. Er bemühte sich, seine Stimme ruhig klingen zu lassen.

„Wo kommt ihr her?“, fragte James sofort.

Harry seufzte. „Wir kommen einundzwanzig Jahre aus der Zukunft. Ich habe keinen blassen Schimmer, wie das passiert ist, aber wir sind trotzdem hier gelandet. Unfreiwillig, sollte man vielleicht noch dazusagen.“

„Aus der Zukunft?“, Remus blieb der Mund offen stehen, „Aber das Limit bei Zeitreisen liegt bei –“

„– einer Woche, ich weiß. Aber man kann nicht bestreiten, dass wir hier sind, oder?“

Darauf wusste keiner etwas zu erwidern.

„Wieso weißt du so viel über uns?“, fragte Sirius weiter. „Woher wusstest du, dass Peter ein Verräter ist?“

„Ich hatte in der Zukunft mit Peter zu tun.“

„Was ist mit uns in der Zukunft?“, fragte Alice.

Harry seufzte tief. Das war die Frage vor der er sich am meisten fürchtete, aber von der er wusste, dass er sie beantworten musste. „In einundzwanzig Jahren ist keiner von euch noch wirklich am Leben. Nur Alice und Frank, ihr lebt noch. Allerdings habt ihr euer Gedächtnis verloren. Was mit Mary ist, weiß ich nicht.“

„Wir sind alle tot?“, keuchte James, „Alle?“

Harry nickte. Er war erstaunt, dass James ihm so einfach glaubte. Er hatte wohl großes Vertrauen zu Harry, obwohl er ihn noch nicht mal einen Tag lang kannte.

„Warum?“

„Voldemort.“, antwortete Harry knapp. Sie verstanden alle auf Anhieb.

„Wann?“, flüsterte jemand.

Harry seufzte. „Lily und James, ihr habt noch etwas mehr als vier Jahre. Sirius, du wirst in ungefähr neunzehn Jahren sterben und Remus, du in fast einundzwanzig Jahren. Es ist traurig.“ Es war sehr traurig. So traurig, dass traurig schon fast kein Ausdruck mehr dafür war.

„Vier Jahre.“, flüsterte James, „Vier Jahre.“

Lily sagte nichts. Sie kannte das schon.

„Vielleicht“, schlug Harry vor, „sollte ich euch allen einzeln erzählen, was mit euch passiert ist.“

Alle nickten abwesend.

„Also, Alice, Frank. Euer Schicksal ist ein und dasselbe. In drei Jahren bekommt ihr zwei einen kleinen Sohn, Neville. Ein Gryffindor und ein großer Held. Er ist teilweise Schuld an dem Unfall, der uns hier hergebracht hat. Er ist ziemlich tollpatschig, aber er hat sehr viel Mut und er ist sehr tapfer. Er hat sehr tapfer gegen Voldemort gekämpft. Euch zwei wird er aber leider nicht kennenlernen. In vier Jahren verliert ihr euer Gedächtnis, weil euch Todesser so lange mit dem Cruziatus-Fluch foltern, bis ihr den Verstand verliert. Ihr ward sehr beliebt und sehr gute Auroren. Zurzeit liegt ihr auf der Geschlossenen Station im St.-Mungo.“, spulte Harry herunter. Er sah die beiden nicht an, sondern musterte den Teppich.

Alice und Frank sagten nichts. Was auch? Auf so eine Ankündigung gab es keine sinnvolle Antwort.

„Mary, ich weiß nichts Genaues über dich. Wie heißt du mit Nachnamen?“

„McDonald.“

Harry sah noch immer auf den Boden. „Dann vermute ich, dass du auch stirbst. Tut mir leid für dich. Aber ich bin mir nicht ganz sicher. Ich weiß nichts über dich, deshalb glaube ich auch, dass du tot bist. Von einer guten Freundin von Lily hätte ich sonst etwas gehört. Es tut mir leid.“

Mary schwieg, wie schon Alice und Frank.

„Remus. Ich habe dich vor fünf Jahren zum ersten Mal gesehen. Damals warst du Lehrer in Hogwarts. Der beste Lehrer, den ich in Verteidigung gegen die Dunklen Künste je hatte. Nur leider hast du dein kleines, pelziges Problem auch in der Zukunft noch. Ich habe keine Ahnung, was du in den nächsten sechzehn Jahren machst. Aber du bist wie alle hier im Zimmer ein Mitglied im Orden des Phönix. Ein Jahr vor deinem Tod hast du geheiratet. Und einen Sohn hast du auch. Er heißt Ted, nach dem Vater deiner Frau. Er ist ein Metamorphmagus. Seine Haare sind meistens blau. Leider hat er keine Eltern mehr, deine Frau ist nämlich auch gestorben, ein paar Minuten nach dir, soweit ich weiß. Ich bin der Pate deines Sohnes. Er ist ein nettes

Kind, aber sehr laut.“

„Ein Sohn? Ich bekomme einen Sohn? Das ist ein Scherz, oder?“

Harry schüttelte nur den Kopf.

„Sirius, du wirst in drei Jahren der Pate von einem kleinen Jungen. Aber das wird der Junge nicht wissen, denn du kommst in vier Jahren nach Askaban, weil du angeblich zwölf Muggel und Peter getötet haben sollst. Das stimmt aber natürlich nicht. Peter hat die Muggel getötet und sich dann versteckt. Nach zwölf Jahren in Askaban bist du ausgebrochen und hast versucht, deinen Patensohn vor Peter zu schützen. Aber er ist dir entkommen. Du bist drei Jahre nach deiner Flucht aus Askaban von Bellatrix ermordet worden. Ich habe es gesehen und es war meine Schuld. Tut mir leid.“, er sah seinen zukünftigen Paten nicht an.

„Warum deine Schuld?“, murmelte Sirius.

Harry atmete tief durch. „Ich war dein Patenkind. Ich bin mit ein paar Freunden, auch Neville und Ginny, in eine Falle von Voldemort getappt und du wolltest mich und meine Freunde retten, dabei bist du gestorben. Wir anderen haben alle überlebt. Nur sind ein paar Todesküsse nach Askaban gekommen. Es tut mir so leid. Ich wollte dass alles nicht.“ Harry spürte, dass ihm eine einzelne Träne über die Wange lief. Bevor jemand anderes sie bemerken konnte, wischte er sie weg.

Sirius schwieg ebenfalls.

„James, Lily, ihr heiratet bald.“

James riss Augen und Nase auf.

„Und ihr bekommt einen Sohn. Einen Tag nach Neville wird er geboren. Er wird so aussehen wie du, James. Aber er wird Lilys Augen haben.“ Harry sah die beiden nicht an, während er sprach.

James merkte es trotzdem. „Du...?“, stotterte er.

Harry nickte. Er spürte, dass er jetzt noch mehr Tränen in den Augen hatte.

„Du bist wirklich...?“

„Ja. Ich bin Harry Potter.“ Dann fügte er ganz leise hinzu: „Dad.“

James musste es gehört haben, denn er starrte Harry an, wie eine Erscheinung.

„Tut mir leid.“, murmelte Harry. Ihm liefen ein paar Tränen übers Gesicht. Das ganze hier überforderte ihn. Ginny drückte sich dicht an ihn. Nach kurzer Zeit ging es ihm wieder etwas besser.

Alice drückte sich an Frank, der einen Arm um sie legte.

„Das ist kein dummer Scherz, oder?“, krächzte Sirius. Er knetete seine Hände um sie vom Zittern abzuhalten, was ihm aber nicht gelang. „Wenn es einer ist, dann solltest du es jetzt sagen. Das ist nämlich nicht lustig.“

„Glaubst du, ich mache Scherze über so etwas? Sehe ich so aus?“, antwortete Harry. Ginny saß auf seinem Schoß. Die beiden waren auch nicht gerade das, was man fröhlich nennen konnte.

Remus schwieg eisern und presste seine Lippen fest aufeinander. Er hatte fast nichts gesagt seit Harry angefangen hatte zu erzählen. Harry glaubte, dass er sich schlecht fühlte, weil er es von allen noch am besten getroffen hatte.

Im Raum, der eigentlich gemütlich und warm war, schien ein kalter Wind zu wehen, der sie alle nur noch enger zusammenrücken lies. Sie hofften, dass es alles nicht wahr war. Dass alles nur ein böser Traum war, aus dem sie gleich schweißgebadet aufwachen würden.

Konnte die Realität so schrecklich sein? Konnte das Leben schon so bald zu Ende sein? Und warum traf es gerade sie?

Lily stand auf und setzte sich direkt neben Harry. Er legte wieder einen Arm um sie und sie begann an seine Schulter zu schluchzen. James stand sofort auf, als er das sah und ließ sich auf Lilys anderer Seite nieder. Auch er legte einen Arm um sie.

Sie mussten schon ein komisches Bild abgeben, vermutete Harry.

Erst schien Lily James gar nicht bemerken, doch dann, als sie erkannte, wer da saß, rückte sie zu ihm und legte ihren Kopf an seine Schulter statt an Harrys.

Harry erstaunte das, denn die beiden hatten kein Wort gewechselt. Doch nun drückte sich Lily eng an James, der ihr jetzt ganz vorsichtig den Rücken streichelte.

So saßen sie alle da, tief in Gedanken versunken.

Als draußen die Glocke läutete schreckten sie alle kurz aus ihren Gedanken hoch. Sie hatten vergessen, dass sie noch in der Schule waren. Trotzdem saßen sie noch eine Weile dicht gedrängt und schweigend, bis Harry die Stille brach, zwar mit leiser und zitternder Stimme, aber trotzdem gut vernehmbar. „Ich habe ein

Vermutung: Ich glaube, dass die Zukunft anders sein wird. Ihr wisst alle, dass Peter ein Todesser ist, also werdet ihr ihn auch nicht als Geheimniswahrer nehmen und er kann euch nicht verraten. Vielleicht sterbt ihr nicht, Lily, James. Und Sirius muss dann auch nicht nach Askaban. Alles wird gut werden. Ihr wisst alle, was ihr nicht tun sollt. Vielleicht könnt ihr überleben. Ich hoffe es sehr. Viel Glück, euch allen. Ich wünsche euch viel Glück.“

Er wollte sich umdrehen und aus dem Zimmer gehen. Er hielt es hier einfach nicht mehr aus. Er hatte seine Zukunft vor sich, eine Zukunft ohne Voldemort, wenn er und Ginny einen Weg fanden, zurückzukehren. Und die anderen waren dem Tode geweiht. Ginny folgte ihm und nahm seine Hand.

Als er nach der Türklinke griff wurde ihm plötzlich schwarz vor Augen und seine Beine knickten ein.

„HARRY! GINNY!“

Dann war alles still...

Im Namen von Merlins Boxershorts

Lily hätte nie gedacht, dass James ihr mal so helfen würde. Und nun saß er da, dicht neben ihm. Er hatte Tränen in den Augen, das sah sie genau. Er versuchte stark zu sein und sie nicht zu zeigen. Auch wenn ihm das nicht gelang.

Wer wäre in so einer Situation schon gelassen? Vier Jahre blieben ihnen noch, vier Jahre, die ihr ganzes restliches Leben sein sollten. Warum traf es sie? Warum mussten ausgerechnet sie so viel Pech haben?

Fast im selben Moment beschloss sie, ihr restliches Leben so gut zu nutzen wie möglich. Sie würde kämpfen, sie würde alles in ihrer Macht stehende tun, um zu verhindern, dass noch andere ihr Schicksal teilen mussten. Und sie würde die verbleibende Zeit genießen. Sie würde sie zusammen mit James genießen.

Als Harry seine Vermutung äußerte, zuckte sie zusammen. Vielleicht hatte sie ja doch noch mehr Zeit? Vielleicht war ihr Leben doch noch länger... vielleicht. Doch ihren frisch gefassten Entschluss brachte das auch nicht zum wanken. Das Leben konnte jeden Moment zu Ende sein, wie ein Buch, das man zuschlug, weil es einem zu traurig war. Man musste jeden Moment genießen, denn jeder Moment konnte der letzte sein, auch wenn man noch Jahrzehnte zum Leben haben könnte.

Harry ging zur Tür. Er tat Lily leid. Sie wusste, dass ihm das alles sehr schwer viel, es setzte ihm mehr zu, als er zeigen wollte.

Ginny folgte ihm, versuchte ihm beizustehen. Lily hätte es auch gerne getan, aber ihr fehlte die Kraft.

Und dann brachen Harry und Ginny zusammen, alle beide, einfach so, ohne Vorwarnung.

„HARRY! GINNY!“, riefen sie alle wie aus einem Mund. Sie sprangen auf und wollte zu ihnen laufen, aber sie waren weg, als hätten sie sich in Luft aufgelöst. Da lag kein Körper auf dem Boden, da war niemand.

„Was im Namen von Merlins Boxershorts wird hier gespielt?“, fragte James. Er stand dicht hinter Lily. Und natürlich wusste keiner von ihnen eine Antwort auf seine Frage.

Sie standen noch einige Zeit dicht aneinandergedrängt und starrten auf die Stelle, wo Harry und Ginny verschwunden waren.

„Ich habe eine Idee.“, flüsterte Lily.

„Was?“

„Ich habe eine Idee, warum sie verschwunden sein könnten.“

„Ach so. Na dann, wenn du irgendwann mal Lust hast, es uns zu erzählen, dann sag Bescheid.“, meinte Sirius. Seine Stimme triefte von Sarkasmus.

Lily warf ihm einen verärgerten Blick zu. „Also, er kommt doch daher, wo wir nicht mehr leben, oder?“

„Ja, und?“ Sirius rang erwartungsvoll die Hände.

„Wir wissen jetzt, was passieren würde, wenn wir so handeln würden, wie dort, wo er herkommt. Also werden wir anders handeln, und diesen Harry, der hier war, den wird es so nie geben. Er existiert nicht, weil seine gesamte Erinnerung anders sein wird. Also kann er auch nicht hier sein.“

Remus runzelte die Stirn. „Du meinst, er hat seine Vergangenheit so verändert, dass es ihn selbst nicht mehr gibt?“

„Ja, genau.“ Lily nickte.

„Aber wenn es ihn nie gegeben hat, dann konnte er auch nie zu uns kommen.“, entgegnete ihr Sirius.

„Aber wenn er nicht hier hergekommen wäre, dann würde er ihn so geben, wie er hier war. Das ist ein Kreis ohne Anfang und Ende. Wenn wir davon ausgehen, dass er bei uns war, dann muss es ihn ja gegeben haben. Aber da er dafür gesorgt hat, dass es ihn nie geben wird, existiert er nicht mehr. Es geht nicht.“

„Das ist mir zu hoch.“, stöhnte Alice, „Bei Merlins Boxershorts, sag einfach, was du meinst.“

„Ich weiß es nicht, Lissi. Vielleicht sollten wir Dumbledore fragen.“

„Wenn er schon wieder da ist. Er wollte doch P-...“, Sirius stockte, „Er wollte doch *ihn* ins Gefängnis bringen.“

Er betonte das ‚ihn‘ so voller Abscheu, als würde ihm Peters Name nie wieder über die Lippen kommen. Lily konnte das nur zu gut verstehen. Immerhin hatte sich ihre eigene Schwester als eines der größten Arschlöcher der Welt herausgestellt, doch was Peter getan hatte, war noch schlimmer. Sie hasste Petunia zwar, aber die hatte sie wenigstens nicht an Voldemort verraten.

„Also, ich geh zu Dumbledore.“, sagte Remus.

Sirius nickte. „Ich komme mit.“

„Ich auch.“, meinte Mary.

Die drei machten sich auf den Weg und auch Alice und Frank verschwanden, Lily hatte keine Ahnung, wohin, aber ganz bestimmt nicht mit zu Dumbledore.

Sie und James blieben noch im Raum der Wünsche. Sie hatten noch viel zu reden.

„James, es tut mir so leid, es tut mir so leid, dass ich so grob zu dir war, es tut mir leid, dass ich dich immer wieder habe abblitzen lassen. Es tut mir alles so leid. Bitte gib mir eine Chance.“

James fiel auf, dass sie ihn zum ersten Mal in ihrem Leben beim Vornamen genannt hatte. Aber er sah sie nicht an. Er hätte nie gedacht, dass Lily sich mal bei ihm entschuldigen würde. „Warum?“

„Warum ich so grob zu dir war oder warum du mir noch eine Chance geben solltest?“

„Beides.“ Er sah sie immer noch nicht an. Er wusste nicht, warum er es nicht tat. Vielleicht hatte er Angst.

„Ich... Ich liebe dich.“

James stockte der Atem.

„Ich hatte einfach Angst. Ich hatte Angst, dass du mich einfach fallen lassen könntest. Ich wollte es nicht zulassen, und mich damit verletzlich machen.“

James hörte ihr zu, aber irgendwie war er wie in Trance.

„Ich hatte Angst. Ich habe dir nicht vertraut. Es tut mir Leid. Ich hätte erkennen müssen, dass du es ernst meinst. Ich hatte Angst, dass mich alle auslachen, wenn ich mich auf dich einlasse.“

James sagte immer noch nichts.

„Ich hatte Angst, dass das alles nur ein Scherz war. Ich habe mir immer gewünscht, dass du mich einmal gefragt hättest, wenn nicht tausend Leute um uns herum gestanden hätten. Ich habe mich nicht getraut, Ja zu sagen.“

Aber ich liebe dich. Ich liebe dich wirklich, James. Ich konnte es dir nur nicht zeigen. Wenn Harry mir nicht geholfen hätte, dann würde das wahrscheinlich nie was mit uns werden. Ich war einfach zu stolz. Ich habe gehofft, dass das wieder vorbei geht, dass ich dich liebe. Aber ich weiß jetzt, dass mir nichts Besseres hätte passieren können.“

James sah sie noch immer nicht an, aber er wagte es ihr zu antworten, was ihn einiges an Überwindungskraft kostete. „Ich hätte dich nicht so oft fragen sollen, ob du mit mir aus gehst. Aber du hast mich so oft verletzt... Am Ende habe ich dich nur noch gefragt, damit du mit mir redest, damit du mich einfach nur mal beachtest. Ich wollte dich zu nichts drängen, dafür liebe ich dich viel zu sehr. Und ich hatte dich schon fast aufgegeben.“ Er schwieg wieder und auch Lily brach das Schweigen nicht. Irgendwann faste er sich ein Herz und fragte, so leise, dass Lily es sicherlich kaum verstehen konnte: „Ist jetzt alles gut?“

Lily nickte. „Danke, James.“, sagte sie leise.

„Wieso danke?“

„Danke, dass du mir eine Chance gibst.“

„Warum sollte ich dir keine geben? Ich liebe dich doch. Da nützt es mir doch nichts, wenn ich mich mit dir streite. Das ist doch logisch.“

Wieder herrschte Schweigen. Lily rückte näher zu James.

Irgendwann, vielleicht ein nur paar Sekunden oder auch ein paar Stunden später, traute sich James, ihr wieder den Rücken zu streicheln. Lily zuckte erst kurz zusammen, drückte sich dann aber noch näher an ihn, soweit das möglich war. Nicht einmal ein Blatt hätte noch zwischen sie gepasst.

„Versprich mir, dass du nicht gehst.“, flüsterte Lily in James Ohr, „Versprich mir, dass wir für immer zusammen bleiben.“

„Für immer.“, flüsterte James zurück. Er konnte es nicht glauben, dass Lily bei ihm war. Doch sie *war* da. Sie war wirklich da. Und sie hasste ihn nicht. In diesem Moment schien die ganze Welt in Ordnung. Auch wenn Voldemort sich da draußen auf den Krieg vorbereitete, auch wenn sie laut Harry nur noch drei Jahre zu leben hatten - trotz allem schien die Sonne. Der Sommer kam noch einmal zurück, vielleicht um ihnen zu gratulieren...

Das neue Traumpaar

Sorry, dass es wieder so lange gedauert hat.

Draußen läutete wieder die Glocke.

„Wir haben Unterricht.“, murmelte Lily.

James sah sie entgeistert an: „Daran denkst du jetzt?“

Lily wurde rot. „Lass uns gehen. Es nützt nichts, wenn wir nachsitzen müssen. Ich würde schon zum zweiten Mal heute fehlen.“

Sie standen auf und machten sich auf den Weg zum Verwandlungsklassenzimmer.

„Wo wir schon mal dabei sind, wo warst du eigentlich in Zauberkunst?“, fragte James.

„Ich war am See. Ich musste nachdenken. Harry hatte mir das alles schon vorher erzählt. Und ich habe mit ihm geredet... über dich und mich...“

„Was darf ich darunter verstehen?“ James legte den Kopf schief.

„Er hat gesagt, dass ich einfach ehrlich mit dir reden soll. Ich habe ihm alles erzählt, was ich auch dir erzählt habe. Es ging einfach alles durcheinander in meinem Kopf.“

„Aha.“, meinte James. Er war nicht sauer, aber man konnte nicht sagen, dass er sonderlich begeistert davon war, dass Harry alles über sein und Lilys Liebesleben wusste. Er drückte Lily mal wieder. Er wusste nicht, wie oft er das in den letzten paar Stunden gemacht hatte.

„Huuuuuuuiiiiiiiiiiii!!!! Was ist das denn?“, Peeves schwebte über ihren Köpfen, „Jetzt hat die rothaarige schon den zweiten heute. Das geht doch nicht. Peeves wird es dem anderen sagen, genau. Peeves wird dafür sorgen, dass die rothaarige keinen Freund mehr hat.“ Er ließ ein schadenfrohes Gackern hören und verschwand dann.

„Was hat er gemeint?“, fragte James.

„Harry hat mich umarmt, als wir uns im Zauberkunstkorridor getroffen haben. Aber das hat nichts mit Liebe zu tun. Ich hatte das einfach nötig und -“

„Ist ja schon gut.“, James lächelte, „Und außerdem... naja, wenn er wirklich unser Sohn ist... Glaubst du wirklich, dass ich dir nicht vertraue?“

Lily wurde rot. „Natürlich nicht.“

Als sie nur noch einen Korridor von ihrem Verwandlungsklassenzimmer entfernt waren, begann es über ihren Köpfen wieder zu rauschen. Peeves war offenbar doch noch da. „Uiiii! Jetzt küssen sie sich gleich. Und Peevsie wird sie nicht in Ruhe lassen, genau, Peevsie wird bei ihnen bleiben, damit nichts passiert...“

„Sollen wir ihm mal zeigen, was ein Kuss ist?“, flüsterte James Lily ins Ohr. Sie begann zu grinsen. Das erstaunte James. Er hatte erwartet, dass sie rot werden würde.

„Na dann.“, flüsterte er.

Und er küsste sie. Der Kuss schien tausend wundervolle Jahre zu dauern, sie hörten erst auf, als sich ganz in der Nähe jemand räusperte.

Die beiden schrakten auseinander. Professor McGonagall stand da, wie sie aussah, leicht verstimmt. „Ich möchte Sie ja nicht gerne stören, aber der Unterricht hat angefangen, und ich würde es begrüßen, wenn Sie Derartiges in Ihrer Freizeit unterbringen würden.“

James grinste. „Natürlich, Professor.“ Professor McGonagall hätte ihm hundert Jahre Nachsitzen aufbrummen können, es hätte ihn nicht gestört. Er hat Lily geküsst, und das war das einzig wichtige im Moment. Und Lily schien auch alles andere als verlegen. Sie lächelte fröhlich, was ihr einen teils misstrauischen, teils – konnte das sein – amüsierten Blick von der Professorin einbrachte. Das war sonst so ganz und gar nicht Lilys Art. Sonst nahm sie sich jedes Wort von McGonagall zu Herzen.

„Also, wie es aussieht hatte Mr Scott recht. Wo steckt er eigentlich?“

Lily und James tauschten einen Blick. „Harry ist weg.“, erklärte James, „Hat sich einfach in Luft aufgelöst. Und Ginny auch.“ Ihm wurde klar, dass er gerade von seinem und Lilys Sohn gesprochen hatte.

Professor McGonagall musterte die beiden misstrauisch.

„Wirklich, Professor.“, beteuerte Lily, „Von der einen zur anderen Sekunde waren sie verschwunden. Einfach so.“

Professor McGonagall sah noch immer alles andere als überzeugt aus, aber sagte nichts mehr zu dem Thema. Es entstand ein kurzes Schweigen. „Miss Evans, ich mische mich nur sehr selten in die Privatangelegenheiten meiner Schüler ein, aber weiß Mr Potter, dass...?“

„Er weiß alles, Professor. Harry hat es ihm, Sirius, Remus, Frank, Alice und Mary erklärt.“

Die Professorin zog die Augenbrauen hoch. „Nun, dann, herzlichen Glückwunsch zu dieser Partnerschaft. Wenn Sie sich dann bitte in die Klasse begeben könnten.“

James und Lilys Grinsen wurde nur noch breiter.

James schien es, als würde er zum Klassenzimmer schweben, und Lily schien es auch nicht anders zu gehen.

Er wurde das Gefühl nicht los, dass Professor McGonagall sie auch auf dem Korridor hätte lassen können, denn er und auch Lily taten in dieser Stunde nichts anderes, als sich gegenseitig anzulächeln.

Remus und Sirius warfen sich genervte Blicke zu, wohingegen Alice und Frank auch nicht besser aufpassten als Lily und James.

Am Ende der Stunde verkündete Professor McGonagall: „Ich möchte, dass alle Gryffindors dieses Jahrgangs nach der Stunde noch hier bleiben. Ich habe noch etwas mit Ihnen zu besprechen. Die anderen können gehen.“

So verschwand ein großer Teil der Klasse, nur James, Lily, Sirius, Remus, Frank, Alice und Mary blieben. James lief es kalt den Rücken runter bei dem Gedanken, dass nur ein paar Stunden zuvor Peter noch bei ihnen gestanden hätte, als wäre er einer von ihnen.

„Ich nehme an“, begann Professor McGonagall, „Sie wissen alle, dass Peter Pettigrew ein Todesser ist und der Schulleichter ihn nach Askaban gebracht hat.“

Die Gryffindors nickten stumm.

„Allerdings ist das kein Grund sich sofort gegenseitig um den Hals zu fallen.“ Ihr Blick streifte James und Lilys, die Händchen hielten.

„Es zeigt uns nur, dass äußerste Vorsicht geboten ist. Ich hoffe, dass es keinen zweiten Verräter gibt, aber wir müssen im Zweifelsfall damit rechnen.“

„Bellatrix.“, sagte Sirius bitter. Harry hatte ihm ja erzählt, dass sie ihn töten würde, „Oder Regulus. Meine ganze Familie, außer Andromeda.“

McGonagall schaffte zum zweiten Mal an diesem Tag einen mitleidigen Blick. „Ich weiß, dass das nicht leicht für Sie ist, Mr Black, aber wir können nichts dagegen tun. Ich bin auf jeden Fall davon überzeugt, dass Sie auf der richtigen Seite stehen.“

Sirius verschlug es tatsächlich für kurze Zeit die Sprache. Aus Professor McGonagalls Mund kam selten etwas Freundliches oder Aufbauendes.

„Was Sie angeht, Mr Potter, Miss Evans, möchte ich Sie bitten, sich etwas erwachsener zu benehmen. Es ist in Zeiten wie diesen nicht gut, wenn man vor Liebe völlig Blind ist. Sie-wissen-schon-wer macht sich zum Kampf bereit und da sie die Geschichte von Mr Scott wohl alle kennen, muss ich Ihnen wohl nicht erklären, was das bedeutet.“

James war etwas vor den Kopf gestoßen. „Hat Professor Dumbledore nicht gesagt, dass man in Kriegszeiten zusammenhalten soll?“

„Potter, ich habe nichts dagegen gesagt, dass Sie mit Miss Evans gehen, ich sagte nur, dass es nicht besonders ratsam ist, auf Wolke sieben zu schweben und nichts mehr um sich herum wahrzunehmen.“

Lily wurde rot, doch James ließ sich so schnell nicht einschüchtern. Remus und Sirius begannen zu grinsen.

„Als letztes wüsste ich gerne, was wirklich mit Mr Potter und Miss Weasley passiert ist.“

„Sie wissen, wie sie wirklich heißen?“, fragte Sirius erstaunt, „Ich dachte, dass wüssten nur wir und Dumbledore.“

„Mr Potter hat es mir erzählt. Er wusste, dass ich im Orden des Phönix bin.“

„Das haben wir ihnen doch schon erzählt, Professor.“, erklärte Lily, „Sie sind einfach verschwunden.“

„Miss Evans, zwei Menschen können nicht einfach *verschwinden*. Zumindest nicht hier in Hogwarts. Ich verlange eine Erklärung.“, schnappte McGonagall.

„Also, wir waren im Raum der Wünsche...“, begann Remus, doch die Professorin unterbrach ihn.

„Sie waren wo?“

„Im Raum der Wünsche. Harry hat ihn uns gezeigt. Es ist ein Raum, der sich in genau das verwandelt, was man braucht. Also, wir waren im Raum der Wünsche und Harry hatte und erzählt, was mit uns in der Zukunft passiert. Wir waren alle nicht sehr – wie soll ich sagen – fröhlich, entspannt...“

„Lupin, reden Sie Klartext.“

„In Ordnung, Professor. Wir sind alle tot, da wo er herkommt, außer Alice und Frank, und die haben ihren Verstand verloren. Ist verständlich, dass wir da alle nicht wirklich in Feierlaune waren, oder? Jedenfalls ist er dann irgendwann zur Tür gegangen und Ginny ist hinter ihm her. Sie waren keinen Meter mehr von der Tür weg, da sind sie einfach zusammengebrochen, aber noch bevor sie den Boden berührt haben, sind sie verschwunden. Einfach weg, in Luft aufgelöst, wie auch immer man es nennen möchte.“

McGonagall wirkte immer noch nicht überzeugt. „Das erzählen Sie bitte auch Professor Dumbledore. Sie können gehen.“

„Schon erledigt.“, meinte Sirius, „Wir waren eben bei ihm. Er weiß Bescheid.“

Also packten sie alle ihre Sachen zusammen und machten sich auf in den Kerker zum Zaubertrankunterricht. Blöderweise hatten James und Lily noch nicht zu Mittag gegessen, weshalb ihre Mägen jetzt heftig knurrten. Aber Lily hatte keine Lust, zum dritten Mal heute zu spät zu kommen.

Slughorn und Severus

Die beiden schwebten wieder durch die ganze Schule, und die Neuigkeit, dass James Potter es endlich geschafft hatte, Lily Evans für sich zu gewinnen, verbreitete sich innerhalb weniger Minuten. Gleichzeitig wurden wohl auch schon die ersten Wetten abgeschlossen, wie lange es dauern würde, bis diese Beziehung in die Brüche ging.

Nach dem was Lily zu Ohren kam, wetteten die meisten darauf, dass James Lily nach etwa einer Woche sitzen lassen würde. Wer mutig war, wettete auf zwei Wochen und einige Slytherins glaubten sogar, dass es noch vor der Zaubertrankstunde vorbei sein würde.

„Ich weiß jetzt, was du gemeint hast, als du gesagt hast, du hättest Angst gehabt, dass ich dich fallen lasse.“, flüsterte James, als sie alle vor Slughorns Kerker standen, „Habe ich wirklich einen so schlechten Ruf?“ Er grinste Lily schief an, was sie wieder zum Lachen brachte.

Lily wusste noch nicht, dass ihr dieser Tag für immer im Gedächtnis bleiben würde, auch wenn sie es schon fast vermutete. Es war so viel passiert. Harry Potter, ihr Sohn war aufgetaucht, hatte ihr erklärt, dass sie bald sterben würde, Peter war enttarnt worden, Harry hatte ihnen allen alles erklärt, sie war James Freundin geworden... und der Tag war noch lange nicht zu Ende...

Professor Slughorn bahnte sich wie eine Dampfwalze mit seinem Bauch einen Weg durch die wartenden Schüler. Als er Lily und James händchenhaltend an der Seite stehen sah, blieb er abrupt stehen: „Was haben wir denn da?“, dröhnte er, „Na, Mr Potter, da hat sich die Angebotete doch noch erweichen lassen, was?“ Er zwinkerte James zu.

James zwinkerte zurück. „Jetzt wird sie nicht mehr so gut sein in Zaubertränke. Jetzt hat sie besseres zu tun.“

Lily stieß ihm den Ellenbogen in die Seite.

„Na, na.“, schnaubte Slughorn, „Mr Potter, Sie werden beide dem Unterricht folgen, wie gewöhnlich, und Miss Evans, sollte etwas aus Ihnen zweien werden, dann sorgen Sie dafür, dass Sie Ihr Talent für Zaubertränke weitervererben.“ Er ließ ein dröhnendes Lachen vernehmen und Sirius stieß James in die Rippen. Lily meinte zu hören, wie er „Und sieh du zu, dass du dein Quidditchtalent vererbst. Das ist wichtiger.“, murmelte.

„Nachwuchst kommt bald.“, scherzte Alice, „Wissen Sie nicht, dass Lily schon längst schwanger ist?“

Das brachte Alice einen Rippenstoß von Lily ein.

So kam es, dass am Anfang der Zaubertrankstunde die ganze Klasse, mit Ausnahme von Severus, kicherte. Er setzte sich nach hinten und blickte hasserfüllt auf James Rücken, der das aber nicht zu bemerken schien.

James setzte sich natürlich neben Lily und so kam es, dass sie zusammenarbeiteten. Sie sollten heute Amortentia brauen, den stärksten Liebestrank der Welt. („Nicht, dass Sie den nötig haben, nicht wahr?“, war Slughorns Kommentar.)

Severus schien an diesem Tag nicht bei der Sache. Lily war sogar noch besser als sonst, was sich natürlich auch positiv auf James Note auswirkte, den beiden aber heute völlig egal war.

Severus hatte es tatsächlich geschafft, den Zaubertrank völlig zu versauen, was ihm noch nie passiert war. Lily merkte das zuerst an dem beißenden Gestank, der ihr von hinten in die Nase zog. Severus musste einfach alles irgendwie zusammengeschüttet zu haben.

Das hatte zu Folge, dass Slughorn ihn früher in die Pause schickte.

Lily und James durften ebenfalls früher gehen, allerdings als Belohnung für einen sehr gut gelungenen Liebestrank.

Kichernd verließen die beiden den Klassenraum und machten sich auf den Weg zur Küche, jedenfalls sagte James, dass er den Weg zur Küche kannte.

In der Eingangshalle trafen sie auf Severus, der alles andere als fröhlich gestimmt war, was ja auch kein Wunder war. Ganz offenbar war er im Begriff, James einen unverzeihlichen Fluch auf den Hals zu jagen, doch Lily trat dazwischen.

„Verzieh dich.“, knurrte Severus, „Das geht dich nichts an, Lily. Das ist eine Sache zwischen mir und deinem feinen Freund.“

„Hör auf, Severus. Das nützt doch nichts.“

„Und was nützt was?“, schrie Severus. Seine Stimme hallte laut in der leeren Eingangshalle wieder.

„Meinst du, ich mag dich lieber, wenn du ihn verhext?“, sagte Lily ruhig, „Du hattest deine Chance. Du hast sie vermasselt. Ich kann nichts dafür. Und es war auf jeden Fall nicht James, der mich Schlammblut genannt hat.“

„Ich habe mich entschuldigt!“, brüllte Severus, „Aber du wolltest mir nicht zuhören!“

„Hör auf.“, mischte sich James endlich ein, „Es ist zu spät, Snape. Wir haben uns entschieden.“

Lily nickte traurig.

„Verdammt! Ich wollte dich nie so nennen!“, schrie Severus weiter, „Ich wollte das nicht! Das war keine Absicht!“

„Severus, du musst daran gedacht haben, als es um mich ging.“, entgegnete Lily, „Es ist egal, ob du es sagen wolltest oder nicht. Du hast es gedacht. Was glaubst du eigentlich? Dass ich mit jemandem zusammen sein kann, der mich für minderwertig hält?“

„Ich wollte das nicht.“, Severus Stimme wurde immer leiser, „Lily, ich wollte das nicht, ich wollte das nicht. Ich liebe dich doch.“, den letzten Satz sagte er so leise, dass Lily ihn kaum verstand.

Was sollte sie tun? Severus tat ihr leid. Er hatte sich alles zerstört, mit einem einzigen Wort. Das war hart. Aber sie konnte nichts daran ändern. Sie sah ihren damaligen besten Freund kopfüber in der Luft hängen und sie beschimpfen. Das konnte sie nicht vergessen...

„Es tut mir leid.“, sagte sie mit fester Stimme, „Aber ich liebe James. Dagegen kann und will ich nichts tun.“ Sie wollte gehen und wandte sich ab. Im selben Moment spürte sie, dass etwas glühend Heißes ihre Haare streifte. Dieses etwas krachte in der Treppengeländer der Marmortreppe und ließ ein Stück absplittern. Es roch nach verbrannten Haaren.

Sie schnellte wieder herum und zog gleichzeitig ihren Zauberstab. Severus stand da, mitten in der Halle, den Zauberstab auf sie gerichtet und schien, als könne er nicht begreifen, was er da getan hatte.

„*Expelliarmus!*“, rief James und Severus flog der Zauberstab aus der Hand.

Dieser stand da und ließ den Kopf hängen.

Lily funkelte ihn an: „Snape, wenn ich nicht zu anständig dafür wäre, dann würde ich dich so verhexen, dass du nur noch kriechen kannst.“

Snape ließ nur weiter den Kopf hängen.

James ging auf ihn zu. Er packte ihn vorne am Umhang und schüttelte ihn. „Was sollte das? Wag es nicht noch mal, klar? Ich schwöre dir, Lilys Flüche sind nichts gegen meine, wenn ich so richtig sauer bin. Das möchtest du nicht testen.“ Er ließ Snape los, stieß ihn grob von sich und lies dessen Zauberstab nach oben auf eine Verzierung der Wand fliegen. Snape saß auf dem Hosenboden und starrte seinem Zauberstab nach. Er würde ihn wohl nicht so schnell von da oben wieder herunter kriegen.

Normalerweise hätte Lily mit James geschimpft, aber er hatte so recht, und außerdem war sie selbst kurz davor gewesen, das gleiche zu tun. Am liebsten hätte sie Snape einen Flederwichtfluch auf den Hals gejagt, aber sie beherrschte sich. Gewalt war keine Lösung. Jedenfalls versuchte sie, sich das einzureden.

James und Lily verschwanden, wären Snape ihnen mit hasserfüllten, schwarzen Augen nachsah. Die beiden wussten nicht, dass er sich in genau diesem Moment Rache schwor. Die beiden würden nicht so einfach davonkommen.

Am nächsten Morgen saß Lily – noch reichlich verschlafen – mit Alice und Mary am Frühstückstisch und versuchte alle Fragen der beiden mit „Ja“, „Nein“ und „Mmh“ zu beantworten. Natürlich hatten die beiden gewusst, dass sie bis spät abends mit James zusammen gewesen war. Und der war noch nicht wieder aufgetaucht.

Plötzlich legten sich von hinten Hände auf ihre Augen. Sie wusste, dass James hinter ihr stand, ohne ihn sehen oder hören zu müssen.

„Evans, gehst du mit mir aus?“, flüsterte er ihr so leise ins Ohr, dass es niemand anders hören konnte.

Lily musste lächeln. „Nichts lieber als das.“, flüsterte sie zurück und küsste ihn.

Mary seufzte, als sich James auf den Platz neben Lily fallen ließ. „Warum krieg ich eigentlich kein Happy End?“

Alice stieß ihr den Ellenbogen in die Rippen. „Weil du noch nicht am Ende bist, oder etwa doch? Ich persönlich würde ein ‚Und sie lebten glücklich bis in alle Ewigkeit‘ bevorzugen...“

So, das war's mal wieder. iwie lade ich viel zu selten was hoch. (Und der letzte Satz soll auf keinen Fall eine Anspielung auf Twilight sein!)

Zurück in Kings Cross

Harry fühlte sich, als hätte er einen heftigen Schlag auf den Kopf bekommen. Um ihn herum drehte sich alles. Als erstes bemerkte er, dass Ginny in seinen Armen lag. Er erkannte sie, ohne sie zu sehen. Sie atmete, er hörte es in der sonst vollkommenen Stille.

Endlich schaffte er es, die Augen aufzuschlagen. Es dauerte nur Bruchteile von Sekunden, bis er erkannte, wo sie waren. Er war die Zwischenwelt zwischen Tod und Leben, wo er mit Dumbledore gesprochen hatte.

Auch Ginny öffnete die Augen. Sie sah sich erst panisch um, doch als sie ihn erkannte, wurde sie ruhiger. Harry gefiel das nicht. Sollten sie sterben, hätte er Ginny in ihren Tod geführt. Weil sie ihm gefolgt war. Bedingungslos.

„Mach dir keine Sorgen.“, sagte sie. Sie hatte gemerkt, was er dachte. Sie bemerkte alles.

Harry nickte, stand auf und reichte Ginny eine Hand. Er hatte nicht vor, ihr zu sagen, wo sie waren.

Er wünschte sich, zu wissen, warum sie hier waren. Und wo sie hingehen würden. Würde er jetzt doch sterben? Nachdem er Voldemort überlebt hatte? Wo doch endlich alles gut gewesen war?

„Wo sind wir?“, fragte Ginny. Sie sah sich prüfend um und umklammerte Harrys Hand.

„Das willst du nicht wissen.“, sagte er. Er hatte keinem etwas von seinem Gespräch mit Dumbledore erzählt. Es wäre ihm zu peinlich gewesen, immerhin hätte es geklungen, als hätte er Halluzinationen. Aber dieses hier war bestimmt keine Einbildung.

Ginny sah ihn mit großen Augen an. Er sah es ihr an, dass sie alle seine möglichen Beweggründe abwog, es ihr nicht zu sagen. Aber offenbar kam sie zu keinem Ergebnis aber sie fragte ihn nicht noch mal. Sie wusste, dass er sie niemals anlügen würde, wenn es nicht einen guten Grund dazu gab.

„Okay.“, sagte Ginny. Sie ließ ihren Blick nervös durch den Raum wandern. Offenbar war seine Unruhe ansteckend.

Harry umarmte sie und vergrub sein Gesicht in ihrem Haar. Sie durfte nicht sterben. Er durfte nicht an ihrem Tod schuld sein. Als hätte sie seine Gedanken gehört, fuhr sie ihm tröstend durch die Haare. Sie war stark. Aber jetzt war alles zu spät. Wenn nicht noch ein Wunder geschah...

Gerade als er das Wort ‚Wunder‘ gedachte hatte, veränderte sich etwas. Harry konnte nicht sagen, was genau anders war, doch irgendwie wurde er ruhiger, obwohl die Bedrohung in der Luft zunahm.

Er ließ löste die Umarmung, aber ihre Hand umklammerte er umso fester. Sein Bauchgefühl riet ihm, den Zauberstab zu ziehen, doch er wusste, dass er hier nichts ausrichten konnte.

In einiger Entfernung stand eine Gestalt, wenn man es so nennen konnte. Es war eine Wolke aus dunkelgrauem Rauch, der trotzdem fest schien. Sie hatte keine klaren Umrisse, doch sie war ein Stück höher als Harry groß war. Die Breite glich annähernd der eines Menschen.

Wer oder was war dieses etwas? Es strahlte ungeheure Macht aus, eine solche, wie sie Dumbledore gehabt hatte. Nur war diese hundertmal stärker. Es war sicher nicht Dumbledore. Es war auch kein Mensch, auch kein Tier.

Harry blieb reglos stehen, Ginny tat dasselbe.

Wer ist das?, fragte sich Harry wieder.

Die Antwort kam. Von dem Wesen, was Harry den Bruchteil einer Sekunde später bemerkte.

„Ich bin das Schicksal, der Tod, die Magie, die Liebe, das Leben, die Zeit.“ Es waren keine gesprochenen Worte, sie waren auch nicht in seinem Kopf. Sie waren da, als hätte sie jemand gesagt, aber Harrys Ohren hörten nichts.

„Ich bin Alles, Harry Potter, Alles, was sich die Menschen nicht erklären können. Aber ich habe keine Macht über mich. Ich entscheide normalerweise nicht über Tod und Leben, ich bringe kein Glück oder Unglück. Ich wache nur darüber.“

Harry versuchte, ihm nicht zu antworten, doch er konnte seine Gedanken nicht stoppen. Warum redete dieses Wesen mit ihm? Warum erschien es hier, noch dazu als eine Rauchwolke?

Die Wolke löste sich auf und formte sich nur ein paar Meter von Harry und Ginny entfernt neu.

„Ich bin kein Rauch, Harry Potter. Man kann mich nicht sehen, man kann mich nicht fühlen, nicht hören, nicht wahrnehmen. Ich bin anders als jedes andere Wesen auf der Welt.“

Er versuchte, diese Informationen zu verarbeiten. Da sprach dieses Wesen zu ihm, für das er keinen Namen

hatte. Und er wusste noch immer nicht, warum er hier war. Seine Frage war unbeantwortet geblieben.

Harry sah Ginny an. Sie wirkte nicht ängstlich. In ihrem Gesicht zeigte sich eine Entschlossenheit, die er noch nie gesehen hatte. Und er erkannte, was sie zu bedeuten hatte. Sie wollte ihn ebenso schützen, wie er sie schützen wollte. Aber sie wusste nicht, wer ihnen gegenüberstand, Harry wusste es nicht einmal selbst.

„Du hast Mut, Harry Potter, und deshalb bist du hier bei mir. Ich sollte über deine Zukunft entscheiden. Aber es hat sich ergeben, dass du hier bei mir bist. Du musst diese Entscheidung treffen.“

Harry wartete. Aber es kam keine weitere Erklärung. Er begann zu grübeln, warum er hier war. Er war in der Vergangenheit gewesen, hatte ohne Nachzudenken damit gespielt. Er erinnerte sich an Hermine's Worte, als sie ihm etwas über Zeitreisen erzählt hatte *„Es hat Leute gegeben, die ihr vergangenes oder künftiges Selbst getötet haben.“*. Hatte er das getan? Die Antwort war in seinem Kopf, doch er wollte sie nicht wahrhaben. Ja, er hatte sich getötet. Er hatte die gesamte Zaubererwelt völlig verändert. Nichts würde so sein, wie es sein sollte.

Aber wie war es geworden? War es besser als vorher? Was war mit Voldemort?

Diese Frage wurde sofort beantwortet. Hunderte Bilder schossen durch seinen Kopf, einige wenige stachen heraus. Lils und James Hochzeit; Harry als winziges Baby; Harry mit seinen Eltern bei seiner Einschulung; Hermine, Ron und Harry in Hogwarts; Harry und Ginny in einen Kuss vertieft; die Hochzeit von Harry und Ginny; die beiden mit Kindern...

Harry spürte, wie das Glück ihn durchflutete. Es war alles so schön. So viel Glück. Kein Voldemort, keine Todesser, kein Krieg, keine Toten.

„Was ist der Preis?“, flüsterte er. Eigentlich konnte er es sich denken.

„Dein Tod, Harry Potter. Und der Tod von allen aus deiner Welt.“

Harry sah Ginny an. Sie sah sehr verwirrt aus.

Er konnte nicht zulassen, dass ihr etwas geschah. Und Ron, Hermine, Mrs Weasley, alle, einfach alle - aber sie alle würden auch in der anderen Welt leben. Sie würden ein glücklicheres Leben haben.

Eigentlich war Harrys Entscheidung schon gefallen, bevor er angefangen hatte, darüber nachzudenken. Er konnte nicht zurückgehen und so tun, als wäre nie etwas passiert. Er hatte die Chance, seine Eltern und wer weiß wie viele andere Menschen zu retten.

Doch der Preis, sich selbst und alle seine Freunde zu opfern, quälte ihn. Aber er musste die anderen retten. Es war richtig, es zu tun. Er hatte keine andere Wahl.

„Du wirst dich, welche Entscheidung auch immer du triffst, nie an die andere Möglichkeit erinnern. Unser Gespräch wird nie stattfinden, wenn du alles so lässt, wie es sein sollte. Du kannst zurückgehen.“

Harry wusste gar nichts mehr. Was sollte er tun? Das konnte er doch nicht entscheiden. Es ging um das Leben so unendlich vieler Menschen. Er musste es ändern. Eindeutig.

Doch dann sah er Ginny an. Er konnte sie nicht opfern. Er konnte auch Hermine und Ron und Neville und Luna nicht einfach so aufgeben. Sie durften nicht sterben. Der Krieg, so schlimm er auch gewesen war, hatte großartige Menschen geschaffen. Sie wären verloren.

„Harry Potter, ich werde eine Entscheidung für dich treffen.“, sagte der Nebel, „Ich sehe, dass du dazu nicht fähig bist.“

Harry nickte. Ja, er konnte es nicht.

„Und das, Harry Potter, ist ein großes Kompliment. Es ist gut, wenn man manchmal selbstlos ist. Aber wenn man sich selbst völlig aufgibt, ist es auch nicht gut. Ich werde bestimmen. Und ich werde dir ein Geschenk mitgeben. Küsse deine Freundin.“

Harry fragte sich, was mit Geschenk gemeint war und ihn verwirrte dieser Auftrag, doch er widersprach nicht. Außerdem gab es nichts, was er lieber tun würde, als alles um sich her zu vergessen, sich nur noch auf die schönen Dinge zu konzentrieren.

Ginny sah ihn misstrauisch an, als er sein Gesicht ihrem näherte, doch sie vertraute ihm. Und deshalb hätte er sie auch niemals sterben lassen können. Weil sie es getan hätte, ohne Widerspruch, wenn er es gesagt hätte.

...so, jetzt wird's spannend :-)

was meint ihr, wie's weitergeht? bin gespannt aus eure kommis.

das nächste chap ist übrigens das letzte, sind doch weniger geworden als ich dachte, denn ich hatte eig noch mehr über Lily und James geschrieben, aber wie war das nich wirklich gut, deshalb die kürzung. die

geschichte ist so wirklich viel besser.

Zurück in der Zukunft

Hi Leute!

tut mir leid, dass es (mal wieder...) so lange gedauert hat, bis ich das neue chap hochgeladen habe.

@Montana: ähm, nein, habe die bibel nie auch nur angerührt abgesehen von dem was wir in reli mal auswendig lernen mussten...

Das erste, was Harry merkte, war, dass er schreckliche Kopfschmerzen hatte. Einen Moment schwirrten ihm wirre Bilder vor Augen, es musste wohl ein verrückter Traum gewesen sein.

„Harry?“, sagte eine Stimme, die ihm bekannt vorkam. In dem Moment, in dem er die Augen öffnete, verschwanden alle Bilder aus seinem Kopf, wie ein Traum, aus dem man aufwacht und sich dann nicht mehr daran erinnern kann. Er setzte sich auf. Es war Neville. Er sah sehr besorgt und schuldbewusst aus. Harrys Erinnerung kehrte zurück. Natürlich! Er war mit Ginny spazieren gewesen und dann hatten Neville und Luna aus heiterem Himmel einen Zauber auf sie geschossen. Daher mussten auch die Kopfschmerzen kommen.

„Harry?“, murmelte jemand neben ihm. Es war Ginny. Er half ihr, sich hinzusetzen.

„Ist alles in Ordnung, Schatz?“, fragte er.

Ginny nickte benommen. „Ich hatte einen komischen Traum, glaube ich. Aber ich kann mich nicht mehr erinnern.“

Harry nickte. Das war genau das, was er auch fühlte.

Neville sah die beiden nun noch schuldbewusster an. „Es tut mir leid. Ich – Wir, Luna und ich, wussten nicht, dass der Zauber euch verletzen könnte. Eigentlich soll er einen Wunsch erfüllen. Wir wollten euch eine Freude machen. Aber es hat wohl nicht geklappt.“, Neville seufzte, „Es tut mir wirklich leid.“, wiederholte er.

„Kein Problem, Neville.“, sagte Harry, „Es ist ja keinem was passiert.“ Er sah sich suchend um.

„Wo ist Luna?“, fragte Ginny.

Neville zuckte die Schultern. „Ich weiß nicht. Sie meinte, sie hätte da hinten auf dem Hügel was Komisches gesehen.“, er zeigte mit dem Arm die Richtung und zuckte nochmals die Achseln, „Ich hab keine Ahnung, was sie wollte.“

Plötzlich apparierte jemand neben den dreien. Sie zuckten zusammen. Es war Luna. Sie strahlte.

„Es hat doch geklappt.“, sagte sie. Ihre Stimme klang längst nicht so verträumt wie sonst. „Meine Mum hatte recht.“

„Was ist denn passiert?“, fragte Neville ungeduldig.

„Professor Lupin ist wieder da. Einfach aus dem Nichts. Es geht ihm gut, er ist nur etwas verwirrt. Wahrscheinlich lockt dieser Zauber Schlickschlupfe an. Daran sollte ich noch mal arbeiten, immerhin ist es kein sehr großer Vorteil, wenn sich derjenige, der sich etwas wünscht, überhaupt nicht darüber freuen kann, weil er – „

„Luna“, unterbrach Harry sie, „Bleib beim Thema.“

Luna sah verträumt auf. „Was? Ach ja, Professor Lupin. Er wollte direkt zu seinem Sohn.“

Irgendetwas in ihm sagte Harry, dass Luna falsch lag, was den Zauber ihrer Mutter betraf. Aber er wusste nicht, ob es nur wegen der Schlickschlupf-Theorie war oder ob etwas anderes dahintersteckte, also hielt er den Mund und stand auf. Er reichte Ginny seine Hand.

„Was meinst du mit: ‚Professor Lupin ist wieder da‘?“, fragte Harry. Immerhin war allgemein bekannt, dass Tote für gewöhnlich auch tot blieben.

„Er lebt.“, sagte Luna, als gäbe es keine gewöhnlichere Nachricht der Welt, „Und ich glaube, außer den Schlickschlupfen geht es ihm wirklich gut. Am besten sollte ich zu ihm geben und ihm den Zauber zeigen, den Daddy – “

Harry hörte ihr nicht mehr zu. Er war sich nicht sicher, ob er ihr glauben sollte, aber er war sich immerhin sicher, dass Luna nie absichtlich lügen würde. Das war wirklich nicht ihre Art. Es bestand viel mehr die Möglichkeit, dass sie etwas sehr falsch verstanden hatte.

Am besten würde er sich selbst überzeugen, so unwahrscheinlich es auch war. Auch wenn er sich, wenn er die Möglichkeit dazu gehabt hätte, einen Toten wiederzuholen, Remus ausgesucht hätte.

Natürlich vermisste er auch seine Eltern und Sirius sehr, doch er war fast der einzige, der so empfand. Und er war schon über ihre Tode hinweggekommen, zumindest größten Teil, auch wenn der Schmerz nie ganz verschwinden würde. Aber Teddy brauchte einen Vater oder eine Mutter, jemanden, der sich richtig um ihn kümmerte, ihm all das gab, was Harry immer vermisst hatte, für das es jetzt aber für ihn zu spät war.

Teddy sollte nicht das Gleiche durchmachen müssen wie er, auch wenn der Kleine eine Großmutter hatte, die ihn liebte.

„Was hast du gesagt, wo er hingegangen ist?“, fragte Ginny, bevor Harry es tun konnte. Er wusste, dass sie das gleiche gedacht hatte wie er. Sie kannte alle seine Gedanken, wusste alles über ihn, konnte jedes noch so kleine Gefühl in seinen Augen lesen.

Er war so froh, dass er sie hatte. Das letzte Jahr ohne sie hatte ihm mehr zugesetzt, als er es sich hatte anmerken lassen, zumal er wusste, dass es seine eigene Schuld war und er keinen Grund hatte, zu jammern. Er durfte sich nicht einmal vorstellen, was es für ihn bedeuten würde, Ginny noch einmal zu verlieren. Es wäre unerträglich für ihn, um Nichts in der Welt würde er sie hergeben.

„Zu Teddy.“, antwortete Luna, nun wieder so verträumt wie immer, „Wie ich eben sagte, die Schlickschlupfe sind dafür bekannt, dass sie –“

Harry konnte sich nur zu gut vorstellen, dass Remus verwirrt gewesen war, sollte er denn wirklich dagewesen sein, aber dem Schlickschlupf stand er dennoch eher misstrauisch gegenüber. Aber er sagte auch jetzt wieder nichts. Wenn Luna damit glücklich war, sollte sie doch mit ihrer Illusion leben. Es schadete ja niemandem – zumindest hatte es bis jetzt keinem geschadet.

„Am besten gehen wir mal nach ihm sehen.“, sagte Harry und nahm Ginnys Arm. Er apparierte mit ihr zusammen zum Haus von Andromeda Tonks, wo diese mit ihrem Enkel lebte.

Bei ihrer Ankunft sahen sie sofort, dass die Haustür offenstand. Aus dem oberen Stockwerk hörte man ein lautes Lachen, das Harry eindeutig Remus zuordnete. Also war es doch wahr. Luna hatte Recht gehabt. Es gab wirklich eine Möglichkeit, Tote zu erwecken.

Harry sah Ginny an und atmete tief durch, bevor die beiden begannen, die Treppe hochzusteigen. Sie sah verwirrt aus.

Sie folgten dem Lachen von Remus und den Freudensjauchzern vom kleinen Teddy. Von Andromeda war nichts zu hören. Remus stand im Kinderzimmer, den Rücken zur Tür und Teddy auf dem Arm. Das Baby war offensichtlich außer sich vor Freude, seinen Vater endlich wieder zu sehen – unwissend, dass dieses Wiedersehen eigentlich nicht passiert wäre, wenn alles normal abgelaufen wäre. Andromeda stand stumm neben den beiden und betrachtete ihren Schwiegersohn. Offenbar konnte sie es wie Harry noch nicht fassen.

„Remus.“, sagte er, „Remus, bist du es wirklich?“

Remus wirbelte herum, seine Lachen verstummte einen kurzen Moment, doch als er Harry erkannte, wurde es noch ausgelassener als zuvor.

„Harry.“, sagte er, „Harry, ich bin so froh dich mal wiederzusehen.“ Er kam auf Harry zu und drückte ihn mit einem Arm an sich, mit dem anderen hielt er Teddy.

Harry wusste nicht, was er sagen sollte. Er war etwas überrumpelt. „Wie... wie kommt es, dass du hier bist?“, brachte er nach einer Weile mit Mühe heraus.

Remus Stirn legte sich in Falten. „Ich weiß es nicht. Die Schlacht ist das letzte, an das ich mich klar erinnern kann. Aber ich weiß, dass Dora kurz nach mir gestorben ist. Ich habe keine klare Erinnerung an die letzten Monate, aber ich weiß, dass sie da gewesen sind.“, Remus machte eine Pause und er runzelte die Stirn noch mehr, „Nur ein paar Sätze sind da in meinem Kopf, als hätte jemand mit mir gesprochen. ‚Du bist das Geschenk. Trauere nicht um die Toten, es geht ihnen gut. Dein Sohn braucht dich.‘“, eine weitere kurze Pause folgte. In Harrys Kopf regte sich bei dem Wort ‚Geschenk‘ etwas, aber er konnte es wieder nicht einordnen.

„Ich weiß nicht, was es bedeutet.“, fuhr Remus fort, „Aber ich fühle mich nicht so, wie ich mich normal fühlen würde, versteht ihr? Ich...“, er atmete tief durch, „Ich fühle mich nicht traurig, wegen Dora. Ich fühle es einfach nicht, nur die guten Erinnerungen sind geblieben. Und ich liebe sie mehr denn je.“, Remus machte eine weitere Pause, „Weißt du, Harry, genau so sollte es sein. Man muss das Gute fühlen.“

Harry nickte. Ja, diese Weisheit kannte er. Nur war es schwer, danach zu leben. Aber er sah, wie glücklich Remus war, dass er die Erinnerungen genießen konnte, dass er dankbar war, für alles was ihm gegeben worden war, auch wenn es nicht ewig gedauert hatte.

Und irgendwie wusste Harry, dass er es eines Tages auch so tun könnte. Glücklich sein, über alles was er hatte und je gehabt hatte und nicht traurig, weil es ein Ende hatte.

so, das war's dann mit dieser geschichte. Ich finde zehn kapitel ist ne gute zahl, und dabei werde ich es dann auch belassen.

vielen lieben dank an alle, die mir kommis geschrieben haben und den 53 leuten, die diese ff abonniert haben. Bitte sagt mir doch zum abschied, was ihr davon haltet.

lg

Hannah

*p.s.: wenn es euch gefallen hat, dann klickt doch auch mal auf meine anderen geschichten *werbung* :)*